

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 27 (1893)

291 (14.12.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-655873](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-655873)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2-jährlicher Abonnementspreis 1 Mk. 25 Pfg. resp. 1 Mark 65 Pfg. — Man abonniert bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 5. Fernsprechanschluss Nr. 46.

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Seite 15 Pfg. für Ausländische 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg: Ammenen - Expedition von F. Büttner. Kassel: Herr Post-Expeditur Mannich. Delmenhorst: J. Schellmann. Bremen: Herren E. Schlotte u. W. Scher.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

N^o 291.

Oldenburg, Donnerstag, den 14. December 1893.

XXVII. Jahrgang

Hierzu zwei Beilagen.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. December.

— Vom Kaiserhofe. Im Neuen Palais bei Potsdam hat am Dienstag Abend ein Konzert des Hannover'schen Männergesangsvereins stattgefunden. Nach dem Schluß desselben äußerte der Kaiser zu den Mitgliedern des Vereins: „Die Herren sind mir ja nicht unbekant. Ich habe Sie schon oft gehört. Aber so schön, wie Sie heute Abend gesungen haben, werden Sie sich wohl selbst noch nicht haben singen hören. Auch alle die fremden Fürstlichkeiten und Gäste sagen mir, daß sie so schönes selten gehört haben. Es ist doch etwas Köstliches um das Volkstied, das so tief zu Herzen geht.“ Am Mittwoch Vormittag arbeitete der Kaiser mit dem Chef des Civilkabinetts und empfing mittags den Statthalter von Schleswig-Holstein, Fürsten von Hohenlohe.

— In seiner Antwort an den Centralausschuß Berliner kaufmännischer Vereine wegen Einschränkung der Offizier- und Beamten-Warenhäuser nimmt der Staatssekretär des Innern, v. Boetticher, Bezug auf eine von ihm in dieser Angelegenheit schon vor einiger Zeit erlassene Verfügung. Diese Verfügung hat nach dem „Confectionair“ folgenden Wortlaut:

Sowohl die Reichsverwaltung als die königlich preussische Staatsregierung sehen dem Warenhaus für deutsche Beamte, dem deutschen Offizierverein und ähnlichen Vereinigungen streng neutral gegenüber, und von der königlich bayerischen Regierung ist bekannt, daß sie sich gegen die Bestrebungen des Offiziervereins u. von Anfang an ablehnend verhalten hat. Außerdem habe ich in Würdigung der in manchen Kreisen der Industrie nachteilig empfundenen Konkurrenz derartig großer Vereine neuerdings sämtliche Bundesregierungen ersucht, zu veranlassen, daß jede Verworzung derselben seitens der Behörden vermieden und der Versuch gemacht werde, auf die Behörden einzuwirken, daß sie bei dem Betriebe ihres Geschäftes auch den selbständigen Handwertern durch Erteilung von Aufträgen Berücksichtigung zuwenden werden lassen. Mit Bezug auf die aufgestellte Bekämpfung, daß der hiesige Postbeamtenverein unentgeltlich die Kellerräume des Postgebäudes in der Spandauerstraße für seine Zwecke benutzte, bemerke ich ergebenst, daß seit dem 1. Januar d. J. auf Veranlassung des Herrn Staatssekretärs des Reichspostamts für die Ueberlassung dieser Räume eine Miete erhoben wird.

Der Staatssekretär des Innern v. Boetticher.

— In Marinekreisen wird der Plan eines Kriegshafens in Danzig wieder erwogen.

— Aenderungen der Wehrordnung. In Ausführung des Gesetzes vom 3. August 1893 über die Friedensverhältnisse des deutschen Heeres sind unterm 20. Nov. d. J. u. a. die nachstehenden Aenderungen der Wehrordnung vom 22. November 1888 genehmigt worden: Die bisherige Bestimmung, daß die aktive Dienstpflicht im Heere drei Jahre dauert, ist wie folgt abgeändert worden: Während der Dauer der Dienstpflicht im stehenden Heere sind die Mannschaften der Kavallerie und der reitenden Feldartillerie die ersten drei, alle übrigen Mannschaften die ersten zwei Jahre zum ununterbrochenen Dienste bei den Fahnen verpflichtet. Insoweit Mannschaften, welche nach zweijährigem aktiven Dienst im Herbst 1893 hätten zur Entlassung kommen müssen, für das dritte Dienstjahr zurückbehalten oder während desselben einberufen worden sind, zählt diese Zurückbehaltung oder Einberufung für eine Uebung. Im Falle notwendiger Verstärkungen können auf Anordnung des Kaisers die nach den vorerwähnten Bestimmungen zu entlassenden Mannschaften im aktiven Dienst zurückbehalten werden. Eine solche Zurückbehaltung zählt für eine Uebung.

Die Bestimmungen über die Landwehrrpflicht haben jetzt folgenden Wortlaut: „Die Verpflichtung zum Dienste in der Landwehr ersten Aufgebots ist von fünfjähriger Dauer. Mannschaften der Kavallerie und der reitenden Feldartillerie, welche im stehenden Heere drei Jahre aktiv gebient haben und nach dem 1. Oktober 1893 zur Entlassung gekommen sind, dienen in der Landwehr ersten Aufgebots nur drei Jahre. Diese Bestimmung gilt auch für Mannschaften der Kavallerie, welche sich freiwillig zu einer vierjährigen aktiven Dienstzeit verpflichtet und diese Verpflichtung erfüllt haben. Für Mannschaften, welche vor Beginn des militärrpflichtigen Alters (d. i. vor dem 30ten, in welchem sie das 20. Lebensjahr vollenden) in das Heer eingetreten sind, endigt die Verpflichtung zum Dienste in der Landwehr zweiten Aufgebots am 31. März desjenigen Kalenderjahres, in welchem sie neunzehn Jahre dem Heere angehört haben.“

Bezüglich der Körperlänge der Rekruten gilt künftig

nachstehende Bestimmung: „Das geringste Maß der Körperlänge für den Dienst mit der Waffe beträgt, inoweit die Aushebung und der freiwillige Eintritt im Frieden, sowie die Ersatzreserve in Betracht kommt, 1,54 m. Für den Dienst ohne Waffe (Militär- apotheker, Krankenwärter, Detonomechaniker), sowie für die der weimännischen und halbweimännischen Bevölkerung angehörenden Mannschaften und Marinehandwerker, für die Ersatzreserve zum Dienst ohne Waffe, für Marineeratzreserve und für den Landsturm ist ein geringeres Körpermaß nicht vorgeschrieben.“

Nach den bisherigen Bestimmungen über den Nachweis der wissenschaftlichen Befähigung zum einjährigfreiwilligen Militärdienst durch Schulzeugnisse konnten derartige Befähigungsanträge nur von solchen Lehranstalten erteilt werden, welche durch den Reichszentraler hierzu ausdrücklich anerkannt waren. Diese Anerkennung hatte durchweg den einjährigen erfolgreichen Besuch der zweiten Klasse der betreffenden Anstalt zur Voraussetzung. Namentlich ist jedoch dem Reichszentraler die weitergehende Ermächtigung erteilt worden, in besonderen Fällen ausnahmsweise dem Zeugnis über die bestandene Abschlussprüfung an einer deutschen Lehranstalt, bei welcher nach dem 6. Jahrgange eine solche Prüfung stattfindet, die Bedeutung eines gültigen Zeugnisses der wissenschaftlichen Befähigung für den einjährigfreiwilligen Dienst auch dann beizulegen, wenn der Inhaber des Zeugnisses die zweite Klasse der Lehranstalt nicht ein volles Jahr hindurch besucht hat. Die Gesuche um die Gewährung dieser Vergünstigung sind an den Civilvorstehenden derjenigen Ersatzkommission zu richten, in deren Bezirke der Betreffende gestellungspflichtig sein würde, sofern er bereits das militärrpflichtige Alter erreicht hätte. Die Ersatzkommission beider nach Feststellung der in Betracht kommenden Verhältnisse die Gesuche mit einer gutachtlichen Äußerung auf dem Dienstwege weiter.

Bezüglich der Auswanderung von Reservisten ist jetzt bestimmt worden, daß diejenigen Mannschaften der Reserve, welche nach zweijähriger aktiver Dienstzeit entlassen sind, im ersten Jahre nach ihrer Entlassung die Erlaubnis zur Auswanderung auch in der Zeit verweigert werden kann, in welcher sie zum aktiven Dienste nicht einberufen sind. — Die Uebungen der Ersatzreserve sind auf Uebungen ohne Waffen beschränkt worden. Uebungen derselben mit der Waffe finden nicht mehr statt.

Ausland.

Frankreich. In Sachen des Bombenattentats in der Deputiertenkammer ist etwas Neues von Belang nicht mehr zu melden. Außer dem Attentäter Martial-Baillant sind wohl noch mehrere als Anarchisten verdächtige Personen verhaftet resp. aus Frankreich ausgewiesen worden, aber direkte Mitschuldige beim Attentat dürften kaum darunter sein. Der Untersuchungsrichter hat den Angaben des Attentäters, er habe keine direkten Mitschuldigen, durchaus Glauben geschenkt und die Untersuchung im großen und ganzen abgeschlossen. Bisher haben die Anarchisten ihre verbrecherischen Thaten auch stets auf eigene Faust verübt, wemöglich sie natürlich der Zustimmung ihrer Genossen sicher waren. Die Zustimmung zu allen gegen die Anarchisten beantragten Ausnahmsmaßnahmen ist zweifellos, sie werden wohl sämtlich noch vor dem Weihnachtstages Gehehkräft erlangen. Der Antrag der Radikalen und Sozialisten auf Erlass einer allgemeinen Untersuchung der Vorgänge bei den letzten Arbeiterstreiks und einer unzufassenden Amnestie wird von der Regierung rundweg abgelehnt, und unter dem Eindruck des Attentates wird auch die Kammer dem Regierungsstandpunkte beipflichten. Die Vorsichtsmaßnahmen in allen öffentlichen Gebäuden werden so weit, wie nur irgend möglich, erweitert. Die Zahl der Pariser Geheimpolizisten wird sehr erheblich vermehrt werden.

Bulgarien. Eine konstantinopeler Korrespondenz der „Moskauer Zt.“ berichtet über ein Zusammenreffen des deutschen Botschafters Fürsten Radolin mit den bulgarischen Ministern Stambuloff und Grefloff, sowie mit dem Prinzen Ferdinand, wobei die „bulgarische Frage“ erörtert worden sei: Die Begegnung sei ohne Zutun des Fürsten Radolin von bulgarischer Seite veranlaßt worden. Als der Botschafter, so wird in dem russischen Blatte erzählt, sich auf der Rückreise nach Konstantinopel befand, sei in Sofia Grefloff zu ihm ins Coupée gefahren, um ihm das Geleit bis Philippopol zu geben. Worüber die beiden Staatsmänner gesprochen, entzieht sich der Kenntnis des Korrespondenten, als der Zug aber in Philippopol eingelaufen war und Grefloff im Begriff stand, sich zu verabschieden, sei Stambuloff ins Coupée getreten, sowie nach einigen Minuten auch der Prinz Ferdinand. Ueber die sich nun entspinnde Unterredung glaubt der Korrespondent unterrichtet zu sein.

Auf die Frage des Botschafters nach des Prinzen Wohlergehen habe dieser ein günstiges Bild Bulgariens entworfen: das Volk liebe ihn und sei bereit, ihm alles zu opfern. Seine, des Prinzen, ganze Aufmerksamkeit sei auf die militärrische Entwicklung gerichtet; Bulgarien könne im Augenblick 250,000 Mann ins Feld stellen. Der heftigste Wunsch der Bulgaren sei aber, einen geistlichen Fürsten zu besitzen. Hier hätte Stambuloff ins Gespräch eingegriffen und darauf hingewiesen, daß die Anerkennung des Prinzen Ferdinand durch Deutschland den gleichen Schritt seitens Oesterreichs und Italiens veranlassen würde; Rußland und Frankreich müßten sich dabei beruhigen. Auf die Zwischenfrage des Fürsten Radolin, ob alles im Lande wirklich ruhig sei, hätte Stambuloff erklärt, daß es nur einzelne wenige Unzufriedene gebe. Zum Schluß sei der Botschafter nochmals dringend vom Prinzen und von Stambuloff um seine Mitwirkung zur Befreiung Bulgariens aus der gegenwärtigen ungesegneten Lage gebeten worden, worfür Deutschland auf die militärrische Unterstützung des Landes rechnen könne. Fürst Radolin soll, wie der Korrespondent berichtet, nach einigen Angaben nichts versprochen, nach anderen den Rat erteilt haben, die Zügel der Regierung energisch zu halten, dann würde keine Ursache zu einer Einmischung des Auslandes in bulgarische Angelegenheiten vorliegen, und sicher werde die Zeit auch die offene Wunde Bulgariens heilen. — Der „Nat. Ztg.“ wird bestätigt, daß eine von bulgarischer Seite improvisierte Unterhaltung in der That stattgefunden hat, und zwar auf dem Bahnhofe in Philippopol, wo der Prinz und Stambuloff den Botschafter erwarteten. Von den beiden Versionen des russischen Korrespondenten über die Einwirkung des deutschen Botschafters wird wohl diejenige die zutreffende sein, wonach er „nichts versprochen“ hat.

Telegraphische Depeschen

der „Nachrichten für Stadt und Land.“

BTB. Paris, 13. Dez. Bei einer heute bei dem Ingenieur Paul Reclus, Neffen des Geographen Elisee Reclus, vorgenommenen Haussuchung wurde eine umfangreiche Korrespondenz beschlagnahmt, welche den Beweis liefern soll, daß Paul Reclus ein thätiger Anarchist ist und mit den Anarchisten aller Länder ununterbrochene Verbindung unterhält.

B. Kopenhagen, 14. Dez. Der deutsche Seiner „Sohame“ nach Beile bestimmt, strandete in der Nähe von Korsör. Ein Schweizer Dampfer ist zur Hilfeleistung bei dem Schiffe.

BTB. Madrid, 13. Dez. Der Bruder des Sultans von Marokko, Araaf, gab Martinez Campos die Zustimmung, daß die Feindseligkeiten nicht wieder beginnen würden; er werde so lange in Mekka bleiben, bis der Zwist beigelegt sei; er erwarte die Ankunft des Sultans, um alsdann die Nebellen zu züchtigen. Auf Befehl Araaf's zerstörten die Kabylen die von ihnen auf spanischem Gebiete angelegten Verschanzungen.

B. London, 13. Dez. Das deutsche Schiff „Dora“ strandete bei Jersey und ging total verloren. Das Schicksal der Mannschaft ist unbekant.

BTB. Athen, 14. Dez. Kammer. Triumpis erklärte, da der Fälligkeitstermin für den Koupon am 15. Dezember bevorstehe, sei die Regierung gezwungen, eine Vorlage einzubringen, welche es ihr erlaubt, mit den Inhabern der Anleihen von 1881, 1884, 1887, 1889 und 1890 zwecks endgültiger Regelung zu verhandeln. Die Vorlage gestatte ferner der Regierung, die bereits verfallenen Koupous vorläufig folgendermaßen zu bezahlen: 30 % Gold werden auf die Koupous der genannten Anleihen bezahlt; 50 % Papier auf die am 15. Dezember und 1. Januar fälligen Koupous und die bereits am 15. Juni, 1. Juli und 1. Okt. verfallenen Koupous; endlich sollen die nicht in Gold bezahlten Koupous mit 50 % Papier diskontiert werden.

BTB. Buenos Ayres, 13. Dez. Der „Aquadaban“ blockiert Rio de Janeiro. Der Seeverkehr ist gehemmt.

Deutscher Reichstag.

19. Sitzung vom 13. Dezember 1893.

Am Bundesrätlichen Reichszentraler von Carviri und die Minister von Boetticher, von Marschall, von Berlepsch.

Das Haus beschließt zunächst gemäß einem schleunigen Antrage der Abg. Schmieder und Gessien die Einsetzung des gegen den Abg. von Reibnitz schwebenden Verfahrens während der Dauer der Session. Es folgt die Wahl von 6 Mitgliedern zur Kommission für Arbeiterparität.

Hierzu liegt eine Resolution von Buol-Berenberg vor, die Anzahl der zu wählenden Mitglieder auf 7 zu erhöhen.

Nach kurzer Besprechung durch den Antragsteller erklärt Staatssekretär von Boetticher, daß eine derartige Aenderung nur

unter Zustimmung des Bundesrates vorgenommen werden könne. Er sei bereit, diesen Anträge zuzustimmen.

Die Resolution wird hierauf einstimmig angenommen und infolge dessen die Wahl der Mitglieder verfallt.

Es folgt die Fortsetzung der zweiten Beratung des Handelsvertrages mit Rumänien.

Abg. Lieber (Cent.): Der Abg. Graf Mirbach kann versichert sein, daß wir von der Ueberzeugung durchdrungen sind, daß die Landwirtschaft sich in schwerer Notlage befindet, inessen kann ich ihm nicht folgen, wenn er meint, daß infolge der Ablehnung der Handelsverträge teilweise oder merkwillich eine Abhilfe geschaffen werden sollte. Wir haben gestern und in der Kommission von Rednern für die Landwirtschaft gehört, daß sie bereit seien, die sämtlichen Handelsverträge, die uns heute beschiffen, anzunehmen in dem Augenblicke, wo die Regierung die Doppelwährung einführt. (Widerspruch des Abg. von Kardorff.) Javohl, so ist es in der Kommission gesagt. Wir sind nun der Meinung, daß man sich nicht an den Handelsvertrag mit Rumänien festhalten soll, um der Landwirtschaft zu helfen, sondern daß man die Regierung auffordern muß, auf Mittel zu finden, welche wirklich Abhilfe schaffen. Darum habe ich mir erlaubt, eine diesbezügliche Resolution einzubringen und auf die Forderungen dieser Resolution werden wir immer wieder zurückkommen. Uns ist es ebenso ernst, der deutschen Landwirtschaft zu helfen, wie Ihnen, wenn wir uns auch enthalten, uns vorwiegend oder lediglich als Vertreter der Landwirtschaft hinzustellen. Wir sind verfassungsmäßig eben Vertreter des ganzen Volkes und müssen daher in gleicher Weise auch für die Industrie sorgen. Ich kann nur wünschen, daß die mißverständliche Auffassung unserer Stellung aus den Reihen der Landwirtschaft verschwinden möge. Wenn Sie sich auf der rechten als alleinige Vertreter der Landwirtschaft gerieren, so geben Sie damit den Herren auf der linken das Recht, sich als alleinige Vertreter der Arbeiter zu gebärden. (Zustimmung.) Die Kontraktanten haben ja auch und zwar nicht nur aus Höflichkeit für das Provisorium mit Rumänien gestimmt. Ist es denn fern richtig, was Graf Mirbach sagt, daß das Ausland den Zoll trägt; ja, was nicht ist denn dann der Landwirtschaft, wenn der Zoll erhöht würde? Bei dem rumänischen Handelsvertrag kommen für uns zwei Dinge in Frage: Wird die Landwirtschaft durch denselben vor Schaden bewahrt, und: Hat die Industrie Vorteil davon? Das letztere ist jedenfalls unzweifelhaft, und wenn die Landwirtschaft Schaden durch denselben hätte, würde ich nicht für ihn stimmen. (Beifall und Widerspruch.) Die Befürworter, daß der Handelsvertrag abgelehnt werden könnte, hat die Industrie schwer beunruhigt. Wir sind mit Schreiben und Bitten um Annahme förmlich überschüttet worden. Wenn man nach der Wirkung des rumänischen Vertrages und auch des Provisoriums fragt, so ist zahlenmäßig nachgewiesen, daß die Gesamteinfuhr von Getreide neuerdings nicht gestiegen ist und daß die Mehreinfuhr aus Rumänien nur eine rechnungsmäßige ist, da jetzt das rumänische Getreide als solches deklarier wird, während es früher vielfach als holländisches u. s. w. Getreide bei der Einfuhr angegeben wurde. Auch die Befürworter, daß russisches Getreide über Rumänien eingeschmuggelt wird, ist unbegründet nach den uns gewordenen amtlichen Mitteilungen. Deshalb können wir die Befürwortung eines Teiles unserer Freunde, daß der rumänische Vertrag die Landwirtschaft schädigt, als nicht gerechtfertigt anerkennen. Und so trat dem die ganze volle Verantwortung gegenüber unserer Industrie an uns heran. Gehen Sie nach Oberhessen, bilden Sie auf unsere Textilindustrie, gehen Sie nach dem Schwarzwald mit seiner Uhrenindustrie! Überall werden Sie finden, wenn irgend eine Hoffnung für unsere Industrie noch besteht, so herbst sie auf den Donaufaaten. (Sehr richtig.) Alles in allem, meine Herren, habe ich für meine Person um hat mit mir ein Teil meiner politischen Freunde die Ueberzeugung gewinnen müssen, daß kein jemals eine Regierungsvorlage besser begründet war, als die vorliegende. (Beifall.)

Minister v. Berlepsch: Die Behauptung, daß der Vertrag nicht einmal der Industrie nütze, ist unbegründet. Tatsächlich haben gerade die größten und großen industriellen Vereine, die keineswegs freihändlerisch sind, sondern früher sogar die Führung in der schützollnerischen Bewegung hatten, sich für den Vertrag mit Rumänien erklärt, indem sie sich Nutzen für die deutsche Industrie von ihm versprachen. Unser Hauptkonkurrent in Rumänien ist nicht Österreich, sondern England. Früher war uns England in Rumänien beunruhigend überlegen, seit einigen Jahren hat sich das Verhältnis derart geändert, daß unsere Einfuhr größer als die englische ist. Rumänien ist für uns ein wertvolles Absatzgebiet, und unser Bestreben muß dahin gehen, es uns zu erhalten. Halten wir aber Rumänien gegenüber dem Zünftarnis für Getreide aufrecht, so gefährden wir durch diese differentielle Behandlung Rumänien den Export unserer Industrie dorthin. Es kann also gar nicht bestritten werden, daß der Vertrag unserer Industrie Nutzen bringt, wie dies auch alle industriellen Verbände hoffen, während andererseits nicht zugegeben werden kann, daß unsere Landwirtschaft dadurch geschädigt wird. Wäre dies der Fall, so würde ich dem Vertrage sicher nicht zustimmen. Graf Mirbach wirft der Regierung einen Einbruch in die Schutzollpolitik vor. Ein solcher Einbruch liegt aber nicht vor; auch würde ich eine solche Politik nicht mitmachen. Die preussische Regierung ist auch mit der jetzigen Politik der Reichsregierung in voller Uebereinstimmung. Wir brauchen gegenwärtig durchaus neben dem heimischen Markt einen ausländischen Absatzmarkt, nachdem die 1879 eingeschlagene Schutzollpolitik unsere Industrie derart gefährdet hat, daß sie zu einer internationalen Exportindustrie geworden ist. Wer das anerkent, der muß auch anerkennen, daß wir jetzt der Handelsverträge bedürfen. (Beifall.)

Abg. v. Blöds (Bund d. Landw.): Die Verhandlungen in der Kommission haben mich in meinen Ansichten nicht erschüttern können. Sodann haben die Verhandlungen hier am 23. und 24. November und die damals gegen den Bund der Landwirte gerichteten Angriffe den Bund nur gekräftigt. Zeugnis hierfür legen ab viele Zustimmungsschreiben aus allen Gegenden, so aus Stuttgart, vom Rhein, aus dem Kreise Teltow u. a. Der Staatssekretär v. Marschall hat auch gehen wieder gegen den Bund der Landwirte polemisiert, so wie am 24. November der Reichsanwalt. Auf diese vorwiegend persönlichen Angriffe des Reichsanwalts will ich nicht antworten, denn dem Bunde der Landwirte liegt nur die Sache am Herzen. (Lachen links.) Zur den Bund als solchen muß ich verteidigen, auch gegen die schmähtlichen offiziellen Angriffe. Man hat namentlich die Statistiken des Bundes angegriffen, aber bei der Masse von statistischem Material ist es sehr leicht möglich, daß einmal ein Fehler vorkommt. Herr von Marschall hat geteilt behauptet, Mitglieder des Bundes der Landwirte hätten nicht einmal gewußt, daß wir Rumänien gegenüber längst den Zoll von 3 1/2 Mk. hätten; ja, das hat aber in den Mitteilungen des Bundes Monate lang gestanden! Die Presse aller anderen Parteien hat schon mit dem Staatsanwalt zu thun, nur das Organ des Bundes der Landwirte nicht. (Sehr richtig.) Es ist nicht zu bestreiten, daß die Verträge der Landwirtschaft Schaden bringen. Der Reichsanwalt rühmte sich, die Rentengüter geschaffen zu haben. Ich danke dem Herrn Reichsanwalt dafür, aber diese bringen dem Landwirte doch keinen Pfennig mehr Rente und darauf kommt

es doch an (große Seiterkeit), ja, das sind Renten im Staatsinteresse (Lachen), nicht die Regierung greift der Bund der Landwirte an, sondern lediglich die gegenwärtige Wirtschaftspolitik. Der Zoll ist überlaufen; es wird dem Bunde nie einfallen, die Autorität der Krone anzutasten. Die Landwirtschaft geht hand in Hand mit der Industrie; ist dieses Kartell aber einmal durchbrochen, so nimmt das seinen Fortgang und hat seine Konsequenzen. Das unsere Beamten bemüht sein werden, den Schmuggel mit russischem Getreide nach Möglichkeit zu verhindern, davon bin ich überzeugt, aber die Schmuggler an der russisch-rumänischen Grenze sind zu schlau. Redner schildert sodann auch die Gefahr durch Einfuhr verfaulenden Viehes. Bei den früheren Verträgen haben politische Beweggründe mitgewirkt, aber diese werden ja jetzt beseitigt, wenn man jetzt allen die gleichen Vergünstigungen gewährt. Auch jetzt bleibe ich dabei, daß nach Annahme des rumänischen Vertrages der russische schwerer wird abgelehnt werden können. Nach alledem lehnen ich und meine Freunde den Vertrag ab.

Staatssekretär v. Marschall: Ich bin durch die Äußerungen des Vortreres nicht überrascht. Aber er hat für seine Ansichten wieder keine Beweise gebracht, namentlich nicht für die Behauptung, der Vertrag lege der Landwirtschaft Opfer auf. Um das zu beweisen, genügen nicht „Zustimmungen aus dem Lande“ (Beifall links), sondern es bedarf einer genauen Prüfung der Verhältnisse. Und da ist es denn Tatsache, daß, wenn Rumänien wegen des Differentialzollens bei uns nicht importieren kann, wir das Getreide zum Zoll von 3 1/2 Mk. wo anders her erhalten. (Sehr richtig!) Dazu kommt, daß das rumänische Getreide, wenn es bei uns nicht mehr herein kann, den Weltmarktpreis drückt. (Sehr richtig!) Zu diesem gedrückten Preise geht das rumänische Getreide dann nach Belgien und wir erhalten es dann von dort. Während wir jetzt hohe Ziffern für die Einfuhr rumänischen Getreides und niedrige für die Einfuhr belgischen, holländischen u. a. Getreides haben, wird über 1 Jahr, falls wir Rumänien gegenüber den Zoll von 5 Mark festhalten, gerade das umgekehrte Verhältnis Platz greifen. (Sehr wahr! links.) Gegenüber den Ausführungen des Abg. Schäbler bemerke ich, daß der Hauptteil des rumänischen Getreides donauabwärts nach dem Schwarzen Meere geht. Das hat seinen Grund in den höheren Transportkosten donauaufwärts. Ich resumiere mich also dahin: Die Landwirtschaft hat bei diesem Vertrage kein Opfer zu bringen. Die Landwirtschaft hat an dem Bunde gegenüber nur einmal das Opfer des 3 1/2-Mark-Zolles gebracht und da möchten wir denn auch die Gegenleistung für dieses Opfer haben, d. h. die Vorteile, die wir durch Gewährung des Zolles von 3 1/2 Mk. auch an Rumänien haben können. Auf diese Vorteile darf man doch nicht aus bloßer Verstimmlung verzichten. (Sehr richtig! links.) Graf Mirbach fragte: Was wollen die 60-70,000 Arbeiter, die jetzt der Handel mit Rumänien beschäftigt, gegenüber den 12 Millionen landlicher Arbeiter? Nun die 60-70,000 Arbeiter wollen weiter nichts, als in Lohn und Brot bleiben! Und wenn Sie den Vertrag ablehnen und diese Arbeiter brotlos werden, so wird man sagen: Das also ist die Folge der Politik des Bundes der Landwirte! (Beifall rechts.) Wenn Sie uns durch Ablehnung des Vertrages zwingen, die Beziehungen zu Rumänien abzubrechen, so wird sich bald der tertius gaudens finden und Sie werden dann wieder einmal in Deutschland einer Doctrin zu Liebe nationale Interessen Deutschlands geschädigt haben. (Beifall rechts links.)

Abg. v. Benigsen (nat.): Meine politischen Freunde werden in ihrer ganz überwiegenden Mehrheit für den Vertrag stimmen. Auf die Ausführungen des Vortreres des Bundes der Landwirte will ich nicht näher eingehen, weil auch ein Teil meiner Freunde dem Bunde angehört. Wir haben jedenfalls das landwirtschaftliche Interesse für uns der wichtigsten, wenn nicht für das bedeutendste in Deutschland, aber wie ich dieses Interesse der Landwirtschaft behandelt worden? Will Lohn und Spott, und da darf man sich nicht wundern, wenn die Leute sich zusammenfinden zu einer nachdrücklichen Agitation. Wir müssen uns daran gewöhnen, die Interessen der großen Erwerbsgruppen ebenso gegen einander abzuwägen, wie die Interessen der politischen Parteien. Was nun den rumänischen Vertrag anlangt, so ist Durchgreifendes wenig gegen ihn vorgebracht. Erinnern wir uns, daß die Politik der Handelsverträge mit einer übermäßigen Mehrheit, die sich bei dem österreichischen Handelsvertrage ergab, von diesem Hause gebilligt ist. Niemand glaubte, daß Deutschland nach dem Bilde Frankreichs sich völlig abschließen konnte. Namentlich war es Absicht aller Einsichtigen, die Landwirtschaft nicht zu schädigen. Was nun den Zollfuß von 5 Mk. anlangt, so sind die Agrarier selbst von Anfang an nicht der Meinung gewesen, daß dieser Satz ihnen dauernd gewährt werden könnte. Sie konnten nur darauf rechnen, daß ihnen beim Abschluß von Handelsverträgen der gleiche Schutz situierter würde, wie der Industrie, und dieser Schutz ist ihr reichlich gewährt und wird nicht vermindert, wenn nach zehnjährigen Bestehen der Zoll auf 3,50 Mk. herabgesetzt wird. Die Gründe für den Vertrag sind nicht unbedeutend und sind unübersehbar. (Lachen rechts, Beifall links.) Was wir an Profiten gebrauchen, wird alljährlich eingeführt werden, sei es aus Österreich, sei es aus Rumänien. Dabei ist zu betonen, daß Rumänien wenig Roggen baut. Das erleichtert die feueramtliche Kontrolle und erleichtert den Schmuggel mit russischem Vloggen. Die Einfuhr von Roggen kann nur bei einem Vertrage mit Ausfluß Bedeutung erlangen, ist aber Rumänien gegenüber belanglos. Allerdings ist die Landwirtschaft in einem bedeutlichen Mädegang begriffen, es ist daher die wichtige Frage des Staatsmannes, wie der deutschen Landwirtschaft Schutz gegen die ausländische Konkurrenz geschaffen und gesichert werden kann. (Auf rechts: Das sehen wir ja.)

Der Redner schließt: Angefichts der Gefahren, die jetzt allen Klassen der Gesellschaft durch den Anarchismus drohen (Lache bei den Sozialdemokraten: Zur Sache!) sollten wir solche Zwistigkeiten unterlassen. Alle Klassen sollten sich zusammenfinden, diese Feinde der Ordnung zu bekämpfen. (Auf: Gehört gar nicht zur Sache!) Darum wäre es bedauerlich, wenn hier ein solcher Zwist aus bloßer politischer Eifersucht eintrete, ich bitte Sie, den Vertrag anzunehmen. (Beifall rechts.)

Abg. Kalmring (Reichs.) spricht gegen den Vertrag.
Abg. Schönlank (Soj.): Abg. Benigsen hat die Debatte mit einer Sache veräuert, die nichts damit zu thun hat. Solche Vorkommnisse wie das Bombenattentat in Paris sind zu verurteilen, aber hier liegt kein Grund vor, sie zu erörtern. Ich glaube nicht, daß es um die Stützen von Thron und Altar so schlecht bestellt sei, daß ein Zoll von 3,50 statt 5 Mk. regierungsfeindlich machen kann. Der Redner erklärt sich darauf für den Vertrag.

Abg. Fürst Radzivil (Pole) erklärt sich namens der Polen für den Vertrag.

Abg. Graefe (Antiem.) bittet um Ablehnung des Vertrages.

Abg. Kroeber (Demokr.) spricht für den Vertrag.

Abg. Vuk (kon.) erklärt sich dagegen.

Reichsanwalt v. Caprivi: Die Regierung hat lebhaftes Interesse an der Landwirtschaft. Mit der Einbringung dieser Verträge hat sie getan, was die frühere Mehrheit des Reichstages gebilligt hatte. Die Landwirtschaft, durch den 3 1/2-Mark-Zoll hypnotisiert, richtet sich gegen die Regierung und den Reichsanwalt, aber zu den

Reichsangelegenheiten gehört die Landwirtschaft nicht. Das Reich ist nur in den Grenzen des bürgerlichen Geistesbereiches beteiligt, in den Fragen des Schulwesens und des Erbrechts. Die Folge der Ablehnung der Verträge würde eine Schädigung des Reiches nach außen bedeuten, zumal der Widerstand so wenig motiviert ist. (Beifall.) Der Vortrater der Unvorsichtigkeit, den Sie uns machen, ist ungerechtfertigt. Da das Provisorium angenommen war, mußte die Regierung auf die Zustimmung zu diesem Vertrage hoffen. Sie wußte die Schädigung des Ansehens der Regierung auf diejenigen, welche diesen Vertrag ablehnen. Der Schaden für das wirtschaftliche Leben ist nicht abzusehen. Die Regierung ist mit vollem Bewußtsein in die Handelspolitik 1892 eingetreten. Wir standen vor der Frage: „Wann exportieren oder importieren.“ Eine halbe Million Zuwachs kam der Landwirtschaft nicht einträgen, so muß es die Industrie thun. Die Regierung hält an der durch die Handelsverträge eingeschlagenen Politik fest. (Beifall rechts.) Die Regierung lehnt auf das bestimmteste die Verantwortung für die Folgen der Ablehnung des Vertrages ab.

Nachdem noch Abg. Eisl gegen den Vertrag gesprochen hat, wird die Debatte geschlossen.

In namentlicher Abstimmung wird Artikel 1 mit 189 gegen 165 Stimmen angenommen. Der Rest wird debattiert und angenommen.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr. Verträge mit Serbien und Spanien.

Aus dem Großherzogtum.

(Der Nachdruck unserer mit Hochherzoglichen Verordnungen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Bittschlangen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion freizulassen.)

Oldenburg, 14. December.

*** Oldenburgischer Landtag.** Der Landtag ist nun schon zwei volle Sitzungen fast ausschließlich mit der Beratung des Voranschlags der Ausgaben des Herzogtums für die kommende Finanzperiode beschäftigt. Der ausführliche Bericht über die getrigte Sitzung ist in der ersten Beilage der heutigen Nummer unseres Blattes enthalten. In der getrigten wie auch in der vorgegriegen Sitzung knüpften sich an die einzelnen Ausgabepositionen recht eingehende Debatten, doch wird heute die Beratung der Ausgaben des Voranschlags sicher zu Ende geführt. Bei der Position „Schulwesen“ machte der Abg. Plogge getieren einen energischen Vorstoß gegen das Evang. Oberstudienkollegium. Schließlich wurde der Antrag des Ausschusses angenommen, welcher in der Hauptsache dahin geht, daß die Regierung dafür sorgen wolle, daß im Oberstudienkollegium auch praktisch geschulte Pädagogen vertreten sind. — Es wurden hiernach nur noch die Ausgabepositionen 78 bis einschließlich 85 beraten und angenommen, welche sich ebenfalls auf das Schulwesen beziehen. Heute wird die Beratung bei § 125 der Ausgaben des Voranschlags, betreffend Zuschuß zur Förderung der Erweiterung der Volksschulen, fortgesetzt. Es folgt dann noch die Beratung der Positionen unter Kapitel V und VI (Verwaltung der Finanzen und vermehrte und unvorbelebene Ausgaben, womit auch die Beratung des Voranschlags der Ausgaben des Herzogtums beendet ist. — Mit großer Genugthuung wurde in der getrigten Sitzung die Mitteilung des Vizepräsidenten aufgenommen, daß der erkrankte Präsident des Landtags, Herr Oberbürgermeister Dr. Roggemann, wieder so weit hergestellt ist, daß er in den nächsten Tagen an den Arbeiten des Landtags wieder teilzunehmen können.

*** In der heutigen Sitzung des Landtags** wurde der für den Neubau eines Amtsgerichtsgebäudes in Oldenburg in den Voranschlag eingestellte Betrag vorläufig abgelehnt, weil die Platzfrage noch zu wenig geklärt ist. Ebenso wurde der zu den Kosten des Wiederaufbaues des abgetragenen Theaters hierseits von Seiten der Stadt Oldenburg geforderte Zuschuß im Betrage von 100,000 Mk. aus der Landeskasse abgelehnt.

*** Zur glatten Abwicklung des Posthaltervertrages während der Weihnachtszeit** kann das Publikum selbst wesentlich beitragen. Die Einlieferung der Weihnachtspäckchen sollte nicht lediglich oder vorwiegend über zu den Abendstunden verziehen, namentlich müßten Familienleistungen thunlichst an den Vormittagen aufgegeben werden. Selbstverständlich der einzuliefernden Weihnachtspäckchen Postwertzeichen sollte die Regel bilden. Mit jenem Bedacht an Postwertzeichen müßte sich ein jeder schon vor dem 19. Dezember versehen. Ebenso dürften Zeitungsbestellungen nicht in den Tagen vom 19. bis 24. Dezember bei den Postanstalten angebracht werden. Für die am Posthalter zu leistenden Zahlungen sollte der Aufseher das Geld abzugeben bereit halten. Die Befolgung dieser Ratschläge würde der Post und dem Publikum gleichmäßig zum Nutzen gereichen.

*** Zweites Abonnementskonzert der Großkapelle.** Ist es der Name d'Albert, des bedeutendsten Klavierspieler der Gegenwart, oder sind es an und für sich die Konzerte der Kapelle, welche unter dem neuen Chef der Musik einen ganz besonderen Aufschwung genommen haben, wer darf mit Gewissheit behaupten, welche Zukunft das Großherzogliche Theater getieren mehr als ansehlich füllte? Es war ein Vergnügen, das Programm, die Ränge, das Parterre, ja selbst die Gallerie vollauf besetzt zu sehen. Das Programm kann als ein durchaus edles bezeichnet werden. Die besten Namen der musikalischen Welt waren darunter verzeichnet: Rubinstein, Beethoven, Albenberg, J. S. Bach, Schubert, Giesz und Mendelssohn-Bartholdy. Und das diese Namen zur vollen Geltung kamen, dafür hatte Herr Hofmusikdirektor Mannes durch das sorgfältige Einschulieren geforgt. Vor allem aber ist es Herrn d'Albert zu verdanken. Seit seinem ersten Auftreten hierseits hat der Künstler, obgleich er damals schon durch die Genialität seiner Auffassung entzückt, an Reife gewonnen. Heute zu dem in seinem Tone noch etwas zu jugendlich Braunes, so ist doch in der verzelebende Feuer durch ein weißes Beherrschen seiner selbst die Schranken gehalten und neben dem Dabinsittmenden macht sich ein wunderbar weiches, warmes Empfinden geltend. Es ist nicht allein die selbstherrliche Technik, welche an sein Spiel festhält, sondern die künstlerische Phantasie, von der sein Spiel getragen wird. Der Zuhörer empfindet, daß das, was d'Albert gibt, sein eigenartiges geistiges Eigentum ist. Was reich ist nicht sein Ton an abwechselnd schattierungen und mit welcher geübener künstlerischer Bildung er handelt er nicht alles rein Musikalische! Dazu kommt noch ein

das Technische mit der höchsten Vollkommenheit und Sauberkeit ausgeführt ist. Der herrliche Empfang, mit welchem der Künstler bei seinem Erscheinen begrüßt wurde, bezeugte ihm, welchen Eindruck er bei alle denen zurückgelassen habe, deren Kunstverständnis über die engen Grenzen des bloßen Kunsthandwerks hinausreicht. Ein nicht endenwilliger Beifall wurde ihm nach dem mit vollendetem Meisterstück vortragenden Klavierkonzert Nr. 4 (G-dur) von Beethoven zuteil, und nach den drei Vorträgen: Passacaglia (C-moll) von J. S. Bach, Zimpronia, Op. 90 Nr. 3 von F. Schubert und Tarantelle „Napoli“ von F. Liszt endete der Apparat nicht eher, als bis sich der Gelehrte zu einer Verbeugung, deren wir nicht eine seiner eigenen Kompositionen, verstand. Was den Zuhörer namentlich bei dem Zimpronia von Schubert mit fortw. war der wunderbar weiche Anschlag und das, fast möchte man sagen, zarte Ausklingen eines feinsten Gefühls, welches sich nur in den von Gott begnadeten Menschen offenbart. Was der Dichter von Arion singt, läßt sich auch auf b'Albert anwenden: „Er ist der Töne Meister.“ — Unerwartet darf auch nicht der Kompositionen von Beethoven in Berlin bleiben. Ein herrliches Instrument, welches unter den kostvollen Geigen des Spielers neben dem Orchester eine grandiose Tonfülle entwidelt.

Die Ouvertüre zu „Dimitri Donskoi“ von Rubinstein ist ein so tief empfundenes Orchesterwerk, daß es unmöglich ist, nach einem erstmaligen Anhören deselben auf alle die Schönheiten aufmerksam zu machen, aus welchen es zusammengesetzt ist. Hoffentlich wird Herr Hofmusikdirektor Manns es in dieser Saison noch einmal zur Vorführung bringen und wir behalten uns bis dahin vor, ausführlicher über dasselbe zu berichten; für dieses Mal begnügen wir uns damit zu sagen, daß es uns wie ein prachtvolles Epos erscheint, welches mit den zartesten lyrischen Ergüssen durchwebt ist. Ausgeführt wurde die Ouvertüre geradezu ausgezeichnet und vor allem sind die feinen Abgattungen in denselben zu loben. Dem Klavierkonzert des Gutes schloß die Kapelle meisterhaft und dem symphonischen Tongemälde von Rheinberger's „Wallenstein“ schloß es nicht an Ehrung und Feuer, oder besser gesagt, an charakteristischem Ausdruck. Die Symphonie Nr. 3 (A-moll) von Mendelssohn-Bartholdy, welche den zweiten Teil des Konzertes bildete, ist hier kein Neuling mehr und festete durch ihre wunderbare Melodik den Zuhörer bis zum letzten Verhallen des Tones. — Dem Berichterstatter ist es ein Vergnügen, sagen zu können, daß jeder, der das Theater verließ, nachdem das Konzert beendet war, sich nur in den warmsten Lobeserhebungen über das geführte Konzert erging.

Das Hotel de Russie, welches, wie wir bereits berichteten, von Herrn Busse aus Kiel künstlich erworben wurde, geht am 1. März des nächsten Jahres in dessen Hände über. Der neue Besitzer gedankt in dem Innern des Hauses mehrere banale Veränderungen zu treffen, welche ebenwohl zur Annehmlichkeit der Gäste wie zur Verschönerung des Hotels dienen sollen.

Eine weiterverbreitete üble Gewohnheit ist das Trocknen der durch Liegen feucht gewordenen Heizhölzer auf den Döfen. Nicht allein, daß dadurch im betr. Zimmer üble Dünste erzeugt werden, die Inhalations-Beschwerden verursachen, sondern es kann diese Gewohnheit auch manchmal, wie folgender Vorfall zeigt, andere Gefahren im Gefolge haben. Die Frau eines hiesigen Bürgers hatte gestern Nachmittag ein Päckchen gewöhnlicher phosphorierter Streichhölzer zum Trocknen auf die Kante des Ofens im Wohnzimmer gelegt und später vergaß, dasselbe wieder fortzunehmen. Bei zunehmender Dunkelheit hatte sich dann der alte Vater der Frau, die Pfeife rauchend, vor den Ofen gesetzt. Plötzlich ertönte ein heftiger Knall, das auf dem Ofen liegende Päckchen Schmelzhölzer hatte sich entzündet und mehrere der brennenden Hölzer flogen dem alten Manne ins Gesicht. Derselbe wurde so schwer verletzt, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

Zu der Jacobistraße scheuten gestern gegen Abend die Pferde vor dem Wagen eines Landmanns und gingen durch. Das dahinstreifende Gefährt zertrümmerte einen Laternenpfahl und das Städtchen eines Anwohners, worauf die Pferde zum Stehen kamen; diese und der Wagen, wie auch der Landmann, scheinen keinen Schaden genommen zu haben.

Landgericht. Sitzung der Strafkammer I vom 13. d. Mts. In der Strafsache gegen den Schlachter Thark Wöhlmann zu Bant hatte das Schöffengericht zu Jever, Abt. III, in der Sitzung vom 16. Okt. d. J. gegen den Angekl. wegen eines Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz auf eine Geldstrafe von 150 M. und für den Fall, daß diese nicht einzutreiben ist, auf eine Gefängnisstrafe von 15 Tagen erkannt, sowie gemäß § 497 der Str.-Proz.-Ordn. ihn in die Kosten des Verfahrens verurteilt. — Gegen dieses Urteil hatte der Angekl. am 19. Okt. d. J. Berufung

an das Landgericht eingelegt. Vom Berufungsgericht wurde gegen den Angekl. eine Geldstrafe von 30 M. eventl. 3 Tage Gefängnis erkannt.

In der Strafsache gegen die Ehefrau des Glasflüßensarbeiters Leutner, Marie geb. Roß zu Oldenburg, hatte das Schöffengericht zu Oldenburg, Abt. IV, in der Sitzung vom 19. Okt. d. J. für Recht erkannt: Die Angekl. wird wegen eines Vergehens gegen § 185 Str.-Ges.-B. zu einer Gefängnisstrafe von 14 Tagen und in die Kosten des Verfahrens verurteilt. Dem Verurteilten, Oberamtsrichter Niemoeller, wird die Befugnis zugesprochen, die Verurteilung auf Kosten der Schuldigen durch einmalige Insertion in den „Oldenb. Anzeigen“ innerhalb 14 Tagen nach eingetretener Rechtskraft öffentlich bekannt zu machen. — Gegen dieses Urteil hatte die Angekl. am 23. Okt. d. J. Berufung eingelegt. Die Berufung wurde verworfen und damit das amtsgerichtliche Erkenntnis bestätigt.

Ein schwerer Unglücksfall hat sich in Oldenburg ereignet. Der Bediente eines Kavallerieoffiziers war vorgestern auf der Chaussee zwischen Oldenburg und Bimmerstedde mit dem Einreiten eines jungen Pferdes beschäftigt, als auf dem genannten Wege ein Leichenzug dem Reiter entgegenkam. Durch den ungewohnten Anblick scheute das Pferd, und raste die Chaussee entlang. Später wurde der Bediente in der Nähe von Bimmerstedde schwer verletzt und ohnmächtig am Wege liegend aufgefunden und mittels Tragkorb nach Oldenburg ins Hospital überführt, wo ärztlicherseits schwere innere Verletzungen konstatiert wurden.

Kleine Notizen. Die milde Witterung ist für die bei den Neubauten thätigen Bauhandwerker, welche in diesem Herbst besonders lange arbeiten können, recht ausbringend. Im Vorjahre mußte die Außenarbeit bereits in der Mitte des Monats November eingestellt werden, da um diese Zeit bereits starker Frost eintrat. — In einem Hause auf dem Döben entlief vor einigen Abenden dadurch ein Stubenbrand, daß ein Dienstmädchen eine brennende Benzinlampe umwarf. Der Inhalt der Lampe ergoß sich über ein Bett und über die Kleider des Mädchens, beides in Flammen zehend. Durch Ueberwerfen mit Decken wurde das Feuer erstickt. Das unvorsichtige Mädchen ist mit dem bloßen Schreden und einigen ganz leichten Brandwunden an den Händen davongekommen. — Zu dem bereits angezeigten, am 11., 12. und 13. Februar nächsten Jahres stattfindenden großen Oldenburger Kegelfest im Doob'schen Gasthause ist die Firma Rönning u. Sohn mit dem Bau von 7 neuen Bahnen in den Doob'schen Sälen beauftragt worden. — Die heftigen Niederschläge der letzten Tage haben recht viel Wasser gebracht. Infolgedessen sind die Weiden und niederen Bänderen in der Nähe der Stadt vielfach unter Wasser gesetzt. In besonders niedrig gelegenen Orten sind sogar mit Hügeln besetzte Weiler mit Wasser überlaufen. — Dem Baumaterialienhändler Fr. Neumann hier selbst sind von seinem Lager am Bahnhofsplatz in der Zeit vom 24. November bis 6. Dezember 16 Saad Cement abhanden gekommen. Die Täter sind unbekannt.

Nadorst. Der hiesige Turnverein feiert am 9. Jan. n. J. sein Stiftungsfest, bestehend in Schauturnen mit nachfolgendem Ball. Der Verein hat keine Mühe und Kosten gespart und wird sich daher das Fest zu einem großartigen gestalten. Näheres wird noch bekannt gegeben.

Donnerstages. Der Gesellschaftsabend am vorigen Sonntag, veranstaltet vom Donnerstages Turnverein, nahm einen brillanten Verlauf. Namentlich wurden die Turnleistungen der Gebr. Büschagen bewundert, ebenso ritz die Lustarttruppe durch ihre Aufsprünge durch Feuerreihen zum lautesten Beifall hin. Auch die übrigen Nummern des Programms wurden vorzüglich ausgeführt.

Holle. Bei der Viehzählung am 1. Dezember 1893 wurden in hiesiger Gemeinde gezählt:

Haus-	Haus-	darunter	Schweine
haltungen	Kinder	Kühe	
Holle	40	562	159 121
Döberhausen	35	470	137 116
Grummersdorf	47	357	144 167
Wraggenort	51	320	137 156
Neuenwege	38	270	113 133
Summa	211	1979	690 693

Am 1. Dezbr. 1892 wurden gezählt: — 2079 — 618

Sohlenkirchen. 13. Dez. Die Renovierungsarbeiten in unserer Kirche sind nunmehr beendet. Das Innere bietet jetzt ein schönes, stimmungsvolles Bild. Unsere Kirche darf sich jetzt den besten unseres Landes an die

Seite stellen. Auf Beschluß unseres Kirchenrates und Kirchen-Ausschusses soll am nächsten Sonntag in der Kirche ein Einweihungsgottesdienst abgehalten werden. Derselbe findet morgens 10 Uhr, nicht wie der sonstige Gottesdienst während der Vakanzzeit am Nachmittag, statt. Nach dem Gottesdienst wird um 12 1/2 Uhr ein gemeinsames Festessen in Telge's Hotel stattfinden. Wer hieran teilzunehmen wünscht, hat sich bei Herrn Telge anzumelden. Die Beteiligung an dem Einweihungsgottesdienst von Seiten unserer Gemeinde wird vorzugsweise eine große werden. Man hofft, daß nun auch bald die Wahlpredigten für unsere vakante Pfarrstelle angefertigt werden. Die Renovierungsarbeiten unserer Kirche sollen auf ca. 4000 M. kommen.

Aus Butjadingen. 13. Dez. Am heutigen Tage wurde in Abbehausen der dortige Pfarrer Hermann Beth, 36 Jahre zur letzten Ruhe bestattet unter großer Teilnahme seitens der Amtsbrüder, wie seitens der Gemeinde und auswärtiger Freunde und Verehrer. Geboren 1828, Nov. 17, leitete er nach Vollendung seiner Studien zuerst eine Privatschule in Bremerhaven, dann die Bürgerschule zu Esbstedt und trat im Jahre 1867 infolge seiner Erwählung zum Pfarrer in Alvens in den Dienst der Landeskirche ein; seit dem 3. Dezember 1876 bekleidete er das Pfarramt in Abbehausen. Inbeten, der in seiner Gemeinde als ein treuer, friedfertiger und barmherziger Mann in hoher Achtung stand, war auch in weiteren Kreisen der Landeskirche und über sie hinaus wohl bekannt. Als tüchtiger wissenschaftlicher Theologe derjenigen Richtung, welche man kurz als Tübinger Schule zu bezeichnen pflegt, hat er sich durch verschiedene größere und kleinere Schriften gezeigt, von den hier nur die wissenschaftlich populäre Auslegung der Bergpredigt Jesu (Weg 1888), eine Fundgrube neuer und eigentümlicher Gedanken, und die bedeutende kleine Brochure „Himmelreich oder Paradies“ erwähnt sein mögen. Als langjähriges Mitglied der Oldenb. Landes Synode, als Vorsitzender der Kreis Synode Stad- und Butjadingerland, sowie des Oldenb. Evangelischen Predigervereins hat er unserer Landeskirche wertvolle Dienste im Sinne der Verhöhnung des Christentums mit dem Wissen der Gegenwart geleistet. Auch als Kreis Schulinspektor ist er längere Zeit thätig gewesen. Durch seine Becheidenheit und Friedfertigkeit erwarb er sich große Liebe auch bei den Gegnern seiner Anschauungen. Ein schweres schmerzreiches Leiden, das ihm die treueste Liebe der Seinen ragen half, setzte seinem Leben zu früh ein Ziel. Gott gebe ihm seinen Frieden!

Gesetzmünde. 12. Dez. In der Nacht vom Sonntag auf Montag ist hier ein Raubmord begangen worden. Die Kellnerin in einem Wirtshaus an der Rosenstraße wurde morgens ermordet in ihrem Bette aufgefunden. Die „Prov.-Ztg.“ berichtet darüber: Die Leiche des jungen Mädchens wurde, bekleidet mit dem nur notwendigen Nachtkostüm, auf der linken Seite liegend, den Kopf rückwärts und nach rechts zur Schulter gebogen, aufgefunden. Im den Hals fand sich ein Lederriemen geschlungen, wie sie Arbeiter als Polsterträger um den Leib geschnürt tragen, mit einer Schnalle, mittelst welcher der Riemen fest um den Hals gezogen war. Das Bett war stark zermüllt, wie von einem heftigen Kampf des Opfers mit seinem Mörder herrührend; auch weitere Zeichen deuten darauf hin, daß der Mörder kein leichtes Spiel mit dem übrigens kräftigen Mädchen gehabt hat. Daß im Haare kein Schreien gehört worden sein soll, scheint seine Ursache darin zu haben, daß der Mörder zunächst mit kräftiger Faust den Hals seines Opfers umspannte und dann erst den Riemen umgelegt, oder aber beides fast gleichzeitig geschehen hat. Es ist konstatiert worden, daß die Ermordete am Abend vorher eine kleine goldene Damenuhr bei sich und mehrere Ringe an den Fingern getragen hat, sowie daß sie im Weich eines Portemonnaies mit Geld gewesen ist. Diese Sachen fehlten Montag Morgen bei der Leiche sämtlich; es liegt also ein Raubmord vor. Verhaftet sind am Dienstag Vormittag ein Arbeiter aus Gesetzmünde und ein Schloffer aus Bremerhaven, welche am Montag noch spät am Abend in jener Wirtshaus mit der Ermordeten verkehrt haben sollen.

Garnisonkirche. Am Sonntag, den 17. Dezember. Gottesdienst (10 1/2 Uhr): Missionsinspektor Zahn aus Bremen. Kindergottesdienst (11 1/2 Uhr): Divisionspfarrer Rogge.

Anzeigen.

Beckhausen. Der Landmann W. Mochring läßt am **Sonntag, den 16. Dezember ex.,** nachm. 1 Uhr, in seinem an der Chaussee belegenen Bische
150 Eichen auf dem Stamm, Bau-, Wagen-, Schwellen- und Grubenholz,
150 Edelmannen und Föhren, Balken, Unterhölzer, Kammstämme und Sparren, sehr langes Holz, öffentlich meistbietend, mit geräumiger Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet
C. Hagenborn, Auktionator.

H. Stamer, Apen,
Fabrik und Versand
 feiner ammerländischer **Wurst- und Fleischwaren.**
 Verkaufsstelle in Oldenburg: Markthalle, letzter Stand rechts (Nr. 26).

Weihnachts-Ausstellung.
Große Auswahl in Neuheiten.
 Billige Preise.
Zwischenahn. J. D. Gleimius.

An beiden Sonntagen vor Weihnachten bis 8 Uhr abends geöffnet.

Ein an der Lindenstraße hier selbst belegenes Haus mit großem Garten, welcher 2-3 Bauplätze enthält, habe ich im Auftrage billig zu verkaufen.
 Oldenburg.

Rechtsanwalt **Carstens,**
 Alte Huntestraße 8.

Die Leute (Mann und Frau), welche vorigen Mittwoch Abend ein junges Mädchen auf der Nadorsterstraße beschützten, werden gebeten, sich zu melden
 Bürgerstr. 1.

Zu verk. 1 großer schwarzer **Vernhardiner Hund,** 1 Jahr alt.
 Gartenstr. 29.

Großherzogliches Theater.

Donnerstag, den 14. Dezember 1893.
 35. Vorst. im Ab.
Der zündende Funke. Lustspiel in 1 Akt von E. Pailleron. Hierauf:
Wie denken Sie über Rußland. Lustspiel in 1 Akt von G. v. Moser. Zum Schluß:
Des Löwen Erwachen.
 Operette in 1 Akt von Fabelhuber.
 Musik von J. Brandl.
 Anfang 7 Uhr.
 Rassenöffnung 6 1/2 Uhr.
 Freitag, den 15. Dezember 1893.
 36. Vorstellung im Ab.
Die beräuschte Frau. Lustspiel in 3 Akten von Fr. v. Schönthan u. G. Kadelburg.
 Rassenöffnung 6 1/2 Uhr.
 Anfang 7 Uhr.

Familien-Nachrichten.

Dankagung.

Augustine, 12. Dez. 1893. Allen denen, die beim Begräbnis meines unverglichen Vaters, Schwiegers- und Großvaters, des Kapitän

ihre Teilnahme so reichlich bewiesen haben, sowohl von Aug. ich wie auch von Zwischenahn, und besonders auch den Herren Pastoren von Apen und Zwischenahn für ihre trostreichen Reden sei hiermit herzlich Dank gesagt.

E. v. der Zee,
J. W. Faden,
Antje Faden, geb. v. d. Zee, nebst Rinde.

Todes-Anzeigen.

Blah, 12. Dezbr. 1893. Es hat Gott gefallen, meine liebe Frau heute Morgen um 6 Uhr in ihrem 44. Lebensjahre zu sich zu nehmen. Um stille Teilnahme bittet der tiefbetrübte Gatte **C. Gode,** Weichenwärter.

Die Beerdigung findet am Montag, den 18. Dezember, nachmittags um 3 Uhr, in Dien statt.

Taschentücher
mit
gestickt. Monogramm
in eleg. Cartons
½ Duzend Mk. 1.—

Gebrüder Alsberg,

Offe Stau-
Ahltern-
straße.

Oldenburg,

Offe Stau-
Ahltern-
straße.

Fertige
Kinderkleidchen,
crème Cachemir mit
eleg. Stickerei,
à Stück Mk. 3.—

Ganz bedeutende Preisermäßigung auf alle Saison-Artikel, sowie auf sämtliche Damen-, Mädchen-, Herren- und Knaben-Garderoben.

Die noch in großer Auswahl vorhandenen Waren der Herbst- und Winter-Saison, welche dem Wechsel der Mode unterworfen sind und vor Ende der Saison prinzipiell ausverkauft sein müssen, haben wir

ganz bedeutend im Preise herabgesetzt
und bieten wir dadurch, sowie durch einzelne
besonders billig eingekaufte Posten außergewöhnliche Vorteile zur Deckung des Weihnachtsbedarfs.

Wir empfehlen:
Gute, schwarze Jacketts mit Kragen, 3, 4, 5, 6, 7, 8 M.
Elegante Jacketts, schwarz und farbig, 10, 12, 14, 16, 18, 20 M.
Elegante lange Winter-Paletots, 12, 15, 18, 24, 30 M.
Elegante Capes in Wolle und Watte, 12, 16, 19, 25, 30 M.
Elegante Abendmäntel mit und ohne Steppfutter, 7, 9, 12, 15, 18, 21 M.
Regenmäntel für Frauen, Mädchen und Kinder,
die noch in schöner Auswahl vorrätig sind, für 1, 2, 3, 4, 5, 6, 8, 10, 12 M.

Knaben-Anzüge, dauerhaft gearbeitet, 2,75, 3, 3,50, 4 bis 15 M.
Herren-Anzüge, hochleganter Sitz, 10, 12, 14, 20, 30 bis 50 M.
Knaben-Paletots mit Pelerine, 4, 5, 6, 8 bis 15 M.
Herren-Pelerinen-Mäntel, 14, 18, 21, 24 bis 50 M.
Fertige Buckskin-Hosen, 3,50, 5, 6, 7 M.

Großes Lager in Buckskin- und Kammgarnstoffen.
Blauer Cheviot zu Kinder-Anzügen à 1,50 M.

Besondere Gelegenheitsposten.

Eine Partie weiße Battist-Taschentücher mit eleg. Monogramm und Saum,
soweit der Vorrat reicht, à Stück 10 Pfg.

Eine Partie weiße Kissenbezüge mit eleg. gestickt. Monogramm
in Größe 75 cm à Stück 75 Pfg.,
in Größe 82 cm à Stück 90 Pfg.

Abteilung für Teppiche, Gardinen, Tischdecken, Portièren.

Engl. Füllgardinen
eigener Anstrichung.

Abgepaßte Gardinen

in weiß und crème, jedes Fach 2½ und 3 Meter lang,
an drei Seiten mit Band eingefast.

Das Fach 1,50, 2, 2,50, 3, 4 M.

Per Meter von 20, 25, 30, 35 und 40 s.

Abgepaßte Gardinen

in eleganter Zeichnung aus klarem Füllgewebe,
3½ Meter lang, an drei Seiten mit Band eingefast.

Das Fach 4,50, 5, 6, 7, 8, 10 M.

Per Meter von 50, 60, 70, 80, 90, 100 s.

Tischdecken.

Grosses Lager in sämtlichen Genres.

Großer Gelegenheitskauf.

Ein Posten Chenille-Decken
per Stück 1,40 Mark
in hübschen Schattierungen.

Große Auswahl in Ripps-, Peluche-
u. Gobelindecken in allen Preislagen.

Reisedecken von 3½, 4, 5, 6, 8 bis 15 M.

Portièren,

Stückware, Meter
75, 85, 95 s und
höher. Per Schapel
Stück 2,50, 3, 4 M und höher.

Teppiche.

Größe 130 × 200,	gestreifte Muster, haltbare Ware,	M 2,50
" 165 × 235,	" "	" 3,75
" 130 × 200,	extra prima "Holländer,"	" 5,50
" 165 × 235,	" "	" 8,50
" 200 × 275,	" "	" 11,50
" 233 × 300,	" "	" 14,50
" 130 × 200,	guter Germania,	" 4,00
" 165 × 235,	" "	" 6,75

In Arminster führen wir nur solide Fabrikate

und bieten bei reichhaltiger Auswahl die neuesten Muster.

Größe 130 × 200,	Arminster-Teppich,	M 10,00
" 165 × 235,	" "	" 16,50
" 200 × 275,	" "	" 27,00
" 233 × 300,	" "	" 37,50

Teppiche mit kleinen Webefeldern halten stets
am Lager.

Bettvorlagen von 35, 40, 50, 60, 100 s, 1,50,
2, 2,50—3,50 M, in Arminster, zu
den großen Teppichen passend, 1,50 M.

Läuferstoffe in herrlicher Auswahl, alle
Breiten, von 20, 25, 30, 40,
50, 60, 70, 80, 90 bis 150 s per Meter.

Hochfeine
Brockat-Gold-
tischdecken
à Stück 2,25 Mk.

Sämtliche Waren, die wir in den Verkauf bringen, sind, dem
langjährigen Grundsatz der Firma gemäß, **dauerhaft und**
aus den ersten Fabriken Deutschlands bezogen.

Jeder Artikel wird nach dem Feste bereitwilligst umgetauscht.

Auf Wunsch wird jedes Stück gern aus den Schaufenstern genommen.

Regenschirme
à Stück
1,25 Mark.

1. Beilage

zu No 291 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, den 14. December 1893.

* Oldenburgischer Landtag.

6. Sitzung am 13. December, vormittags 10 Uhr.

Am Regierungstische: Die Minister Janßen, Flor und Gumann, ferner Geh. Staatsrat Muckenbecher, Oberregierungs-Rat v. Büttel, Geh. Oberregierungs-Rat Dugend, Regierungs-Rat Dabelius, Ministerialrat Willrich.

Der **Vizepräsident Groß** eröffnet die Sitzung und teilt mit, daß Präsident Roggemann mit verbindlichem Dank die auf ihn gefallene Wiederwahl annehme und daß derselbe die Hoffnung ausgesprochen habe, in den nächsten Tagen an den Arbeiten des Landtags wieder teilnehmen zu können. (Bravo.)

Nach der Vereidigung des bei der Nachwahl in Birkenfeld gewählten Abg. Kurper wird in die Tagesordnung eingetreten und die Eratsberatung bei § 41 (Bauwesen, Gehalte) des Bauentschlusses der

Ausgaben des Herzogtums Oldenburg

für 1894/96 fortgesetzt.

Die Anträge Nr. 33, 34, 35, welche dahin gehen, die bezügl. Ausgabebudgets der §§ 41 bis 50 zu genehmigen, werden debattelos angenommen.

Bei § 55, Hafenanlagen, entspinnt sich eine kurze Debatte über die Vertheilung der Anstellung der Hafenmeister.

Bei § 61, 4850 Mk. zur Erhaltung und Verbesserung der Schiffahrt auf den Nebenflüssen der Ems, werden von dem Abg. **Feldhus** die an den Nebenflüssen der Ems bestehenden und fast ausschließlich bedeutenden Schäden verursachenden schlechten Abwässerungsverhältnisse zur Sprache gebracht. Jeden Herbst kommt es vor, daß die Ems teils weggeschwemmt, teils verodorn wird. So wie es jetzt ist, kann es mit den Abwässerungsverhältnissen des Ammerlandes nicht länger bleiben. Die Verhandlungen mit Preußen, die auf eine Verbesserung hinführen, schweben schon 6—7 Jahre und inzwischen schwindet das Heu immer munter fort. Ich bitte die Regierung, die Verhandlungen mit Preußen in dieser Angelegenheit mehr beschleunigen zu wollen.

Minister **Janßen**: Die Regierung erkennt die üble Lage der Abwässerungsverhältnisse des Ammerlandes an und die Verhandlungen, welche zur Zeit mit Preußen schweben, zielen dahin, das untere Flußgebiet zu regulieren, um ein besseres Abwässerungssystem herbeizuführen. Diese Verhandlungen schweben aber nicht schon 6—7 Jahre, wie der Abg. **Feldhus** meint, sondern sind neueren Datums und es ist zu hoffen, daß sie bald zum Abschluß gelangen. Die Regierung wird die Sache jedenfalls aufmerksam im Auge behalten.

Die Ausschufsanträge Nr. 36 bis 45, betreffend die Genehmigung der Ausgabebudgets der §§ 51 bis 62, werden hiernach angenommen.

Zu § 64, Erhaltung der Staatswege und ihrer Vermeine z. (veranschlagt mit 240,000 Mk., 1000 Mk. weniger wie für 1890/93), bemerkt

Abg. **Möhlmann**, daß die sogenannte Pfasterstraße der Chaußee Jever-Moorwarfen sich in äußerst schlechtem Zustande befindet, und daß es überhaupt zu wünschen sei, daß die sog. Pfasterstraßen, hauptsächlich diejenigen kleinen Strecken, welche zwischen Klinter- und Grandbänken liegen, möglichst bald befestigt würden.

Geh. Oberregierungs-Rat **Dugend** hebt in seiner Erwidrerung hervor, daß mit der Befestigung der sog. Pfasterstraßen auf den Chaußeen nach Möglichkeit vorgegangen werde.

Abg. **Weyer** rügt einen Uebelstand, der sich auf den Staatschassen in gebirgigen Eiden unjeres Landes bemerkbar gemacht hat. Den Abhängen, welche sich hier an den Chaußeen befinden, fehlt jedes Schutzmittel, sodaß kein Jahr ohne Unglücksfälle vorgeht, indem Fußräder diese ungeschützten Abhänge hinunterrollen zc. Ich möchte deshalb bei der Regierung anregen, diese Dämme mit Bäumen bepflanzen zu lassen; solange aber diese Anpflanzungen noch nicht wirksam sind, möge man die gefährlichsten Stellen mit einer stehenden Brustwehr versehen lassen.

Geh. D.-A.-A. **Dugend** erwidert, daß es betreffs der gewünschten Befestigung der Chaußeedämme nur einer Anregung bei der betr. Baubehörde bedarf. Im Uebrigen habe die Regierung keine Kenntnis davon gehabt, daß sich dort so häufig Unglücksfälle ereigneten.

Abg. **Jürgens** unterstützt die Ausführungen Möhlmann's betreffs der Umrüstung der Pfasterstraßen und des schlechten Zustandes der Strecke Jever-Moorwarfen. Dieselbe ist nur 5—600 Meter lang, befindet sich aber in einem Zustande, der jeder Beschreibung spottet. Weßhalb sollen wir nun nicht die Gelegenheit benutzen, dieses schöne Pfaster zu befestigen? Wenn auch ein spärliches Verfahren der Regierung zu billigen ist, so müssen doch aber auch die berechtigten Interessen berücksichtigt werden. Auch auf die Anpflanzung von Bäumen ist auf der hier in Rede stehenden Strecke das Augenmerk zu richten.

Nach kurzen Bemerkungen des Geh. D.-A.-A. Dugend und des Abg. Schröder bringt der

Abg. **Hansen** noch einen anderen Uebelstand zur Sprache: Die Chaußee von Oldenburg nach Nadorf liegt bedeutend höher als der Fußweg, so daß von der Chaußee das Wasser stets auf diesen Fußweg läuft; dieser müßte doch dieselbe Höhe wie die Chaußee haben. Außerdem stehen in diesem Fußweg Bäume, welche ein großes Hindernis für den Verkehr sind. Ich bitte die Regierung, die Befestigung dieser Uebelstände zu veranlassen.

Geh. D.-A.-A. **Dugend**: Den betreffenden Eingekessenen muß anbegehrt werden, bei dem Amt diesbezüglich vorstellig zu werden. Der Regierung sind Beschwerden über den Fußweg zc. nicht bekannt.

Abg. **Jürgens** bittet die Regierung nochmals, auch auf die Anpflanzung an den Staatschassen mehr Bedacht als bisher zu nehmen.

Abg. **Hansen**: Schon vor einem Jahre ist bei der Baubehörde die Abtheilung der von mir angeführten Uebelstände beantragt worden. Es wurde zwar der Beschluß erteilt, daß die Angelegenheit untersucht werden solle, es ist aber bis jetzt nichts geschehen.

Abg. **Soyer** rügt an, an den Staatschassen Obsthäuser anzupflanzen. Ein derartiges Vorgehen der Regierung würde sehr zur Förderung der Obstkultur im Lande beitragen.

Abg. **Schulze**: Die Regierung hält den hier zur Sprache gebrachten Uebelständen entgegen, daß noch keine Beschwerden eingelaufen seien. Ich meine, daß, wenn hier im Hause derartige Beschwerden vorgebracht werden, die Regierung doch wenigstens eine Berücksichtigung derselben zuzulassen könne.

Minister **Janßen**: Herr Geh. D.-A.-A. Dugend hat als Regierungsvorsteher nur die tatsächliche Wahrheit, wie die Dinge

liegen, festzustellen. Die aus dem Hause kommenden Anregungen werden bei der Regierung allemal eingehende Erörterung finden.

Abg. **Feldhus** stellt ebenfalls die unbilligen Zustände der sog. Chaußeeverhältnisse fest.

Die Ausschufsanträge 46 u. 47 auf Genehmigung der §§ 63 und 64 werden angenommen.

In der Debatte über die Anträge des Ausschusses Nr. 48 bis 61, Chaußeebauten betreffend, spricht u. a. der

Abg. **Wentz** seinen Dank dafür aus, daß an Stelle des ursprünglich eingestellten Staatszuschusses von 4000 Mk. für die Gemeinde Bönning zum Chaußeebau Königin-Wachtum nachträglich ein höherer Zuschuß eingestiftet ist.

Abg. **Wentz** teilt mit, daß ein Antrag um höheren Zuschuß zum Bau von Chaußen in der Gemeinde Holle eingegangen ist, der dem Finanzauschuß vorliegt.

Die Anträge 48 bis 61 auf Genehmigung der §§ 65 bis 80 werden angenommen.

Zu § 88, welcher die Ausgabebudgets von 5300 Mk. für 1894 und je 4000 Mk. für 1895 und 1896 zur Unterhaltung des dem Staate verbliebenen eingebeudeten Dünenterrains und zur Herrichtung von Anlagen auf der Insel Wangerooge betrifft, wörtlich

Abg. **Jaspers** darauf hin, daß es auf Wangerooge noch immer an einer guten Anlageeinrichtung fehlt. Die Frequenz der Insel würde sich durch die Schaffung eines Anlegers wesentlich erhöhen.

Minister **Janßen** erwidert, daß die Regierung ganz damit einverstanden ist, auf Wangerooge eine bessere Anlageeinrichtung zu treffen, und daß sie schon längst ihr Augenmerk darauf gerichtet hat. Die Regierung wird die Angelegenheit auch weiter verfolgen.

Abg. **Jaspers** glaubt nicht, daß die Ueberlegung ohne Anwendung erheblicher Mittel zu machen ist. Eine Verbesserung kann aber schon jetzt herbeigeführt werden, wenn das Uebersteigen vom Dampfwort auf den „Stationär“ vermieden würde.

Minister **Janßen** erklärt, daß das Augenmerk der Eisenbahndirection bereits darauf gerichtet ist, das Uebersteigen auf den „Stationär“ in Wegfall zu bringen.

Die Anträge Nr. 62—68 auf Genehmigung der §§ 81—88 werden angenommen.

Es folgt Kapitel III der Ausgaben, Verwaltung der Justiz. Bei Antrag 71, betreffend die §§ 95 und 96 (Ausgaben für Strafanstalten und Gefängnisse), bemerkt

Abg. **Meyer**: In diese Ausgabebudgets sind die Kosten für die Strafanstalten in Bedita mit eingeschlossen. In die Position „Baufosten“ sind 91,900 Mk. eingestellt, dazu gehören auch die Kosten für den Anlauf zweier Häuser in Bedita zwecks Beschaffung von Dienstwohnungen. Der Kaufpreis für die beiden Häuser beträgt 14,500 bzw. 10,800 Mk. Die Häuser sind vorbehaltlich der Genehmigung des Landtags angekauft. Es sind gewisse Bedenken aufzuheben, ob die Kaufpreise nicht zu hoch sind. Aber der Staat spart auch nicht billig zu bauen, und es ist schließlich besser, wenn alle Häuser zu dem notwendigen Zweck angekauft werden, als daß zu Neubauten geschritten werden muß.

Die Anträge 69—71 (§§ 89—96) werden genehmigt.

Antrag 72 bezieht sich auf die Ausgaben für die Gefängnisanstalt in Oldenburg. Für die kommende Finanzperiode tritt hier ein Mehraufwand von 12,655 Mark in die Erscheinung. U. a. ist auch die Anstellung eines eigenen Geistlichen geplant, für dessen Salärerung die Summe von 3000 Mk. pro Jahr vorgesehen ist. Der Ausschuß, welcher diesen Punkt eingehend behandelte, ist der Ansicht, daß der Zweck (eine wirksame Gehaltung der Seelsorge bei den evangelischen Anhängern der Anstalt) mit einem Aufwande von jährlich 1000 Mk. auch vollständig erreicht werden könne.

Geh. Staatsrat **Muckenbecher** erklärt, daß es erfreulich ist, daß der Ausschuß eine wirksame Gehaltung der Seelsorge im Gefängnis als notwendig anerkennt. Es thut mir nur leid, daß nicht die geforderten 3000 Mk., sondern nur 1000 bewilligt sind; aber die Regierung wird versuchen, auch mit diesen Mitteln die Einrichtung zu treffen.

Der Antrag 73 wird darauf angenommen, welcher dahin geht, der Landtag wolle den § 97 (Gehalte, Löhne zc.) unverändert annehmen und zum § 98 (Verwaltungsstellen) statt der Summen des Voranschlags (20,046 Mk. bzw. 19,006 Mk. bzw. 18,973 Mk. für 1894/96) einstellen: für 1894: 18,046 Mk., für 1895: 17,006 Mk. und für 1896: 16,973 Mk.

Bei Antrag 73 in Bezug auf die Erziehungs- und Besserungsanstalt in Bedita rügt

Abg. **Schulze** an, ob die Mädchen nicht völlig getrennt von den Knaben untergebracht werden könnten.

Minister **Flor** erwidert darauf, daß auf die Mädchen, welche in die Anstalt gebracht werden, die größte Beachtung gegeben wird. Mehr lasse sich nicht thun. Ein radikales Mittel sei, für diese ein eigenes Institut zu errichten, dazu sei aber die Zahl der Mädchen nicht groß genug.

Die Anträge 73 und 74 (§§ 99, 100 und 101) werden angenommen.

Es folgt Kapitel IV, betreffend die Verwaltung der geistlichen Angelegenheiten und Schulen.

Bei § 103, Zuschuß zu den Kosten des Taubstummeninstituts in Wildeshausen, bemerkt

Abg. **Jürgens**: Im Ausschusse ist zur Sprache gebracht, daß eine Verlängerung des Kursums der Taubstummenanstalt von 6 auf 8 Jahre in Aussicht genommen sei, jedoch um eine Finanzperiode verschoben werden müßte. Es ist mir von mehreren Seiten mitgeteilt, daß die jetzige Organisation der Anstalt den Anforderungen nicht entspricht, und ich möchte zur Ertrügung anbegehren, es ist tathum ist, die notwendige Reorganisation eines so wichtigen Instituts auf drei Jahre hinauszuverschieben.

Minister **Flor**: Bei einer Reorganisation der Anstalt ist ein vollständiger Neubau notwendig; die Beschließung wird daher nicht zu umgehen sein. Ueber 3 Jahre wird die Sache dem Landtag wieder vorgelegt werden.

Nach einigen kurzen Bemerkungen der Abgg. **Küfens** und **Jaspers** werden die Anträge 75 u. 76 (§§ 102 bis 104) auf Genehmigung der Ausgabebudgets angenommen.

Zu der Position Evangelisches Oberlehrerkollegium in Oldenburg bemerkt der Ausschuß in seinem Bericht folgendes:

Wie aus wiederholten Verhandlungen der letzten Landtage hervorgeht, erfreut sich das evangelische Oberlehrerkollegium nicht des Vertrauens des Landtags in dem Maße, wie es bei einer leitenden Behörde wünschenswert ist. Die

Notwendigkeit einer baldigen Reorganisation des Oberlehrerkollegiums wird aber auch der Staatsregierung nicht unbekannt sein, und regt der Ausschuß deshalb keineswegs die Erörterung eines neuen Gedankens an, wenn er bei obiger Budgetposition den Landtag veranlassen möchte, seinerseits erneuert zu dieser Angelegenheit Stellung zu nehmen. Der Ausschuß geht vornehmlich von der Voraussetzung aus, daß diejenige Behörde, die den gesamten Unterricht zu überwachen hat, notwendig Männer in ihrer Mitte haben muß, die durch die Praxis geschulte Pädagogen sind. Deshalb beantragt er, der Landtag wolle beschließen, die Großh. Staatsregierung zu ersuchen, in der Zusammensetzung des Evangelischen Oberlehrerkollegiums der praktischen Pädagogik die berechnete Vertretung zu verschaffen.

Abg. **Plagge**: Ich bin mit der Tendenz des Antrages einverstanden und hätte nur gewünscht, daß die Absicht etwas deutlicher ausgesprochen wäre. Es ist das, was beabsichtigt ist, nicht ganz prägnant ausgedrückt. Der Antrag will, daß diejenige Person, welche an der Spitze des Schulwesens steht, durch eine andere ersetzt werde. Herr Geh. Schulrat Ramsauer ist trotz aller seiner Fähigkeiten nicht die entsprechende Kraft zur Leitung des Schulwesens. Ich muß dies auf's neue, und zwar diesmal hier öffentlich deutlich und klar vortragen. Es handelt sich hierbei nicht um die Person, sondern um unser Schulwesen, und da ist es an der Zeit, öffentlich auf eine Änderung hinzuwirken. Ich würde sogar noch weiter gehen und das Oberlehrerkollegium ganz abschaffen und der Regierung die Funktionen desselben allein ausüben lassen. Ich habe mich indessen überzeugt, daß eine solche Änderung un Durchführbar ist. Ich stelle drei Forderungen auf: 1) daß sich das Oberlehrerkollegium streng an die Bestimmungen des Staatsgrundgesetzes hält, 2) daß die leitende Stelle mit einem praktischen Schulmann besetzt wird, und 3) daß der Minister selbst etwas größeren Einfluß auf das Oberlehrerkollegium gewinnen könne. Wir verlangen, daß die an der Spitze des Schulwesens stehende Persönlichkeit nicht nur dem Worte, sondern auch dem Sinne nach ein mit dem Volksschulwesen vertrauter Mann ist. Der Minister glaubt, daß der Geh. Schulrat Ramsauer das sei, wir aber sind nicht der Ansicht.

Vizepräsident unterbricht den Redner mit dem Hinweis, daß die Angriffe sich gegen einen hochstehenden Beamten richten, der nicht im Hause anwesend sei und sich daher nicht verteidigen könne.

Abg. **Plagge** fährt fort: Ich sehe es wahrlich lieber, wenn Herr Geh. Schulrat Ramsauer hier im Hause anwesend wäre, und bebaure es, denselben nicht an Regierungstische zu sehen; im Ubrigen wird aber der Minister schon die Verteidigung desselben übernehmen. Ich bin gezwungen dazu, die Sache hier öffentlich zur Sprache zu bringen (Zustimmung) und glaube, daß es wünschenswert ist (Zustimmung), die Uebelstände hier klar zu legen. — Ich habe gesagt, daß die Bestimmungen des Staatsgrundgesetzes richtig ausgeführt werden müssen. Ich will damit nicht direkt sagen, daß Herr Geh. Schulrat Ramsauer die Gesetze nicht erfüllt hat, wenn er auch, wie ich an einigen Beispielen zeigen will, nicht immer in ihrem Sinne gehandelt hat. Das Staatsgrundgesetz schreibt im Art. 47 § 3 vor, daß bei abschlägigen Verfügungen der Verwaltungsbehörden die Aufschubgründe angeführt werden sollen. Ich selbst habe mich nun — es betraf die Tochter armer Eltern — in einer Sache an das Oberlehrerkollegium gewendet und ohne nähere Begründung einfach einen abschlägigen Bescheid erhalten, — es ist dies also nicht im Sinne des Staatsgrundgesetzes. Auch die Aufsicht über das gesamte Schulwesen wird nicht so, wie sie nötig ist, geführt. So haben wir uns z. B. erst durch die öffentlichen Mütter sagen lassen müssen, daß die Schulräume in manchen Schulen unseres Landes geradezu jämmerlich aussehn. Auch wäre es zu wünschen, wenn das Oberlehrerkollegium mal sein Augenmerk auf die Kleidung der Kinder richten wollte, — denn wie schmutzig gehen sie in manchen Gegenden zur Schule! Es gehört freilich nicht mit zur Hauptsache, soll aber doch immerhin erwähnt werden. — Nach dem Gesetz sollen ferner alle öffentlichen Unterrichtsanstalten stets mit angemessenen Lehrkräften und Lehrmitteln versehen sein. Nun, eine Anzahl Schulen besitzt diese Lehrkräfte und Mittel wohl, eine andere aber nicht. Die Beförderung der Errichtung von Schul-Lehrer-Konferenzen gehört ebenfalls mit zu den Aufgaben des Oberlehrerkollegiums; diese Förderung aber hat, so viel ich gehört, nicht stattgefunden. — Was die Kreisinspektion betrifft, so muß jeder Kreis einem pädagogisch gebildeten, praktisch erfahrenen Schulinspektor unterstellt werden. Auch betreffs der Volksschulinspektion durch Pastoren läßt sich bezweifeln, wo die Schule ganz andere Aufgaben hat als vor 100 Jahren, wo von dem Lehrer auch eine ganz andere Vorbildung gefordert wird, nicht mehr aufrecht erhalten. Was endlich die Generalschulinspektion betrifft, die von einem Mitgliede des Oberlehrerkollegiums vorzunehmen ist, so geht das allgemeine Urteil dahin, daß dieselbe ohne den geringsten Vorteil für Lehrer und Schule ist. Es wird wieder Lob noch Tadel erteilt und der Lehrer erfährt nichts über den Ausfall der Visitation, zu der übrigens, was ebenfalls gegen die gesetzlichen Bestimmungen ist, der Geh. Schulrat Ramsauer ohne vorherige Anmeldung plötzlich in der Schule erscheint. — Die Turnübungen, die nach den gesetzlichen Bestimmungen in den Lehrplan mit aufzunehmen sind, sind nicht überall eingeführt. Dann ist auch vor allem der häufige Wechsel der Nebenlehrer zu beklagen. Diese häufigen Versetzungen junger Lehrer bilden eine unbedeutende Erscheinung; ich halte dieselben für einen großen Nachteil, denn dadurch ist ein weitergehendes Interesse des Lehrers für die Schul- und ihre Eigentümlichkeiten nicht zu erwarten. — Wenn ich zum Schluß noch den Religionsunterricht berichte, so muß ich den Vorwurf erheben, daß derselbe nicht den Herzen, sondern nur den Köpfen der Kinder übermittelt wird. Der Religionsunterricht ist hier vorwiegend Verlesensunterricht, anstatt Erziehung des Charakters. Wir geben unseren Kindern in der Schule keine wirkliche Religion mehr mit, wir sprechen ihre Köpfe nur voll mit vielen trockenen Dogmen und morden so die Religion durch die Religion! — Die Folgen können nicht ausbleiben. Und da ist es hohe Zeit, energisch gegen einzugreifen, wenn uns nicht der Vorwurf gemacht werden soll, daß wir in einem schwermüthigen Punkte die Zeichen der Zeit nicht beachtet haben. Es ist Sache des Oberlehrerkollegiums und des Ministers, hier besser einzugreifen, und ich will hoffen, daß wir bald dahinkommen werden!

Minister **Flor**: Der Bericht des Ausschusses über die Position des Voranschlags, an welcher der Abg. Plagge seine Aus-

Ausverdingung.

Der Gemeindevorsteher G. Fuchter zu Edewecht läßt am
Donnerstag, den 21. Dezember d. J.,
 nachmittags 2 Uhr anfangend,
 das Begrüppen seines Buhches „Häge“ an
 Ort und Stelle öffentlich mindestderbend aus-
 verdingen.

Aufforderung.

Ueber Forderungen an den Nachlaß des
 weil. Majors **Berend Krull** hier, erbitte
 ich mir bezifferte Rechnungen gegen den
25. d. M. Schuldner werden um Zahlung
 innerhalb gleicher Frist erlucht.
W. Brand, Sonnenstr. 13.

Korsett-Ausverkauf.

Nur bessere Fabrikate.
 Wegen Aufgabe dieses Artikels
 verkaufe dieselben zu jedem an-
 nehmbareren Preise.
Paula Duphorn,
 Gaststr. 14 (nahe dem Theater).

(Interessant für jeden Zeitungsleser.)

Von allen großen deutschen Zeitungen

hat das täglich zweimal in einer Morgen- und Abend-Ausgabe erscheinende „**Berliner Tageblatt**“ in Folge seines reichen, gebiegenden Inhalts sowie durch die Raschheit und Zuverlässigkeit in der Berichterstattung (vermöge der an allen Weltplätzen angestellten eigenen Korrespondenten) die stärkste Verbreitung im In- und Auslande

erreicht. Nicht minder haben zu diesem großen Erfolge die ausgezeichneten **Original-Feuilletons** aus allen Gebieten der Wissenschaft und der schönen Künste sowie die hervorragenden belletristischen Gaben, insbesondere die **vorzüglichen Romane** und Novellen beigetragen, welche im täglichen Roman-Feuilleton des „Berliner Tageblatt“ erscheinen. So im nächsten Quartal zwei prächtige Erzählungen: E. Vely: „Das Fräulein“, und Wold. Urban: „Die Tochter der Sonne“.

Außerdem empfangen die Abonnenten des **B. T.** allwöchentlich folgende höchst wertvolle Separat-Beiblätter: das illustrierte Witzblatt „**Ulk**“, das feuilletonistische Beiblatt „**Der Zeitgeist**“, das belletristische Sonntagsblatt „**Deutsche Zesehalle**“ und die „**Mitteilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.**“

Die sorgfältig redigierte, vollständige „**Handels-Zeitung**“ des **B. T.** erfreut sich wegen ihrer unparteiischen Haltung in der kaufmännischen und industriellen Welt eines besonders guten Rufes. (Vierteljährliches Abonnement kostet 5 Mk. 25 Pf. (Incl. Porto 50 Pf.) finden erfolgreichste Verbreitung.)

Langestr. 65. **Niedr. Sündermann.** Langestr. 65.

Uhren-, Gold- und Silberwaren-Geschäft.
 Lager in feinsten Alfenide-, Bronze- und Nickel-Gegenständen.
Grosse Auswahl. — Billige offene Preise.

Geldene und silberne Damen- u. Herren-Uhren

in den neuesten und schönsten Facons.
 Ferner Regulatoren, Stand-, Wand- und Weckuhren, letztere von Mk. 2,50 an.



Gute silberne Remontoir-Damenuhren von 15 bis 25 Mk., dito goldene von 25 bis 100 Mk.
 Goldene Herrenuhren von 40 bis 300 Mk.

Gute silberne und Nickeluhren von 10 Mk. bis zu den feinsten.

3jährige Garantie für gutes Gehen.

Viele ältere Taschenuhren, sowie Regulatoren sollen bedeutend unter Preis verkauft werden.

Mache meine geehrte Kundschaft darauf aufmerksam, daß ich in diesem Jahre mein **Warenlager** bedeutend vergrößert, so daß sich eine reiche Auswahl in passenden Weihnachtsgeschenken bietet.

Das Uhren-Geschäft befindet sich im Laden rechts.
Altes Gold und Silber wird in Tausch genommen.

Schmuckfachen

in Gold, Silber und Double.



Ferner feinste Fantasie-Schmuckfachen. Edle Granat-Kollern von 9 bis 100 Mk., sowie edle Caprubin-, Amethyst-, Türkis-, Opal- und Mondstein-Schmuckfachen. Edle Korallen-Waren sehr billig.
Goldene Freundschafts-Ringe von 3 Mk. an in besonders großer Auswahl.

Uhrketten

in massiv Gold von 30 Mk. an, dito Silber von 4 Mk. an, Goldscharnier mit 20% Goldauflage von 12 bis 30 Mk., feinste Doubleketten von 7 bis 20 Mk., Haarketten mit Goldbeschlagen von 7 bis 12 Mk., feinste Galmi- und Nickelketten von 50 Pf. an.

Neuheiten

in feinsten Alfenide-, Bronze- u. Nickel-Waren, als:



Tafelaufsätze, Winkeltischschalen, Candelaber, Wandkeller, Blumenvasen, Rauchservice, Biergläser, Schreibzeuge, Photographieständer u.

Spezialität in Nickel-Service, sehr dauerhaft.
 Bestecke in Silber und starkverstellbar Ware.

Ferner: Feinste Alpaka-Bestecke, als: Löffel, Messer und Gabeln. (Die besten Alpaka-Bestecke nutzen sich nie ab, daher dauerhafter als Alfenide und um die Hälfte billiger.)

Spüßlöffel Dgd. 8 bis 12 Mk.
 Theelöffel Dgd. 3.50 bis 7 Mk.

Loise 305. Hamb. Lotterie, Zieh. 1. Kl. 20. und 21. Dezbr., zur 116. Braunschweiger Lotterie zu Bonn. **Almer** Loise, Zieh. 16. Januar 1894, 1/3 3 M., 1/2 1.75 M., 1/4 1 M., R. u. L. 20 d. S. **Wolken**, Oldenburg, Schüttingstr. 13.

Wohnungen.
 Adorf. Zu verm. auf 1. Mai e. Wohnung m. ca. 5 Z. S. Land. **Gerh. Ahrens.**

Zu belegen und anzuleihen gesucht.
Kapitalien
 auf sofort oder später gegen Hypothek in beliebigen Summen zu 3 1/2 bis 4% Zinsen zu belegen durch
H. Hasselhorst,
 Kl. Kirchenstraße Nr. 9.

Vakanzen und Stellengesuche.
 Ein junger **Kommis**, welcher im Besitze guter Zeugnisse ist, sucht zum 1. Januar 1894 oder später unter bescheidenen Ansprüchen Stellung in einem Kolonialwaren-Geschäfte.
 Adresse: **C. Meynaber, Glöfledt.**
Gesucht zum 1. Januar ein kräftiger **Leubursche** für ein Bremer Engros-Geschäft. Angebote, nebst Schulzeugnisse nimmt die Expedition dieses Blattes unter B entgegen.

Ausverkauf

meines ganzen Spiegellagers wegen Aufgabe desselben.

Ludwig Fischbeck,
 Innerer Damm 12.

Photographisches Atelier

von **Wilh. Stahlhut,** Donnerstweierstr. Nr. 7, der Infanterie-Caserne gegenüber.

Preise:
 12 Kartens., 1 Person 5 Mark.
 6 „., 1 Person 3 Mark.
 Große Bilder von 6 Mark an.
 Vergrößerungen nach jedem Bilde bis Lebensgröße.
 Die Bilder werden in schöner Ausführung geliefert und wird für Haltbarkeit garantiert.
Bargorn. Gesucht zu Mai eine **Wagd.** S. Folte.
Kaiserslautern. Gesucht auf sofort ein zuverlässiger **Knecht**, der mit Pferden umzugehen versteht.
Eiferl Schlegelgedes.

Eine leistungsfähige Brauerei sucht für **Oldenburg** und Umgegend einen geeigneten **Wirt**, der skaution stellen kann. Offerten unter A. B. 200 an die Exped. d. Bl.

Gesucht auf sofort für ein erkranktes Mädchen ein anderes. **Wattenstraße 12.**

Wir suchen einen erfahrenen **Kesselheizer.**

Warps-Spinnerei und **Stärkererei**

Geucht zum 1. Febr. l. J. ein erfahrener **Mädchen** für Küche und Haus.
 Frau Landgerichtsamt **Hunde**, Gartenstr. 1

Stundenmädchen gesucht. Zu erfragen **Weinstube**, äußerer Damm 4.

Für eine kinderlose **Pastorenfamilie** im Seeverlande auf Mai ein **Mädchen** von 15 bis 17 Jahren für Haus- und Gartenarbeit gesucht. Meldung: **Oldenburg**, Peterstr. 19.

Vereins- und Vergnügnungs-Anzeigen.

Klub „Thalia“.
Wäffing. Am Sonntag, den 17. Dezbr. d. J., abends 6 Uhr anfangend:

1. Gesellschaftsabend
 mit sehr reichhaltigem Programm.
 Nichtmitglieder können durch Mitglieder eingeführt werden. D. S.

Tafelburg.

Everien. Am Sonntag, den 17. d. M.: **Großer**

Gesellschafts-Abend,
 wozu einladet **J. S. Seinemann.**

Petersfehn.

„Klub Gemütlichkeit.“
 Sonntag, den 17. Dezember:

Groß. Gesellschaftsabend
 im Vereinslokal (D. Schmidt).
 Auflegen von **Freibier.**

Entree 30 s. Anfang 7 Uhr.
 Zu diesem äußerst genussreichen Abend ladet freundschaftlich ein **Der Vorstand.**

Wahnbeck. „Hesterkrug.“
 Sonntag, den 17. Dezember:

Großer

Gesellschafts-Abend

unter Mitwirkung bewährter Kräfte. Reichhaltiges Programm. U. a.:
 „Der Herr Leutnant und sein Bursche“
 oder:

„Gleich und gleich gesellt sich gern.“
 urköstliche Poffe von Ihm.

Anfang 7 Uhr. Entree 30 s.
 Zu diesem genussreichen Abend ladet freundschaftlich ein **G. Vornhorst.**

Elmendorf. Am zweiten Weihnachtstage:

Sanzmusik,
 wozu freundschaftlich einladet **Wm. Hinrichs.**

Wesluy. „Zum Drögen Hasen.“
 Sonntag, den 17. Dezbr.:

Großer Gesellschafts-Abend,
 wozu freundschaftlich einladet **G. Küpper.**

2. Beilage

zu No 291 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, den 14. December 1893.

Wer trifft das Rechte?

Roman von Hermann Heiberg.

(Fortsetzung.)

Graf Clemens stand an dem Fenster seines in den „Vier Jahreszeiten“ belegenen Zimmers im ersten Stock und schaute, beliebt mit einem leichten Reifemantel, auf die Straße. Vor einer Stunde hatte ihm sein Diener einen Brief von Ilse von Estern überreicht. Sie schrieb:

Hochverehrter Herr Graf! Herr Bulton ist heute in der Frühe nach Frankfurt gereist und kehrt erst morgen zurück. Wollen Sie vielleicht genehmigen, daß wir unsere Abrede ändern? Ich möchte vorschlagen, daß wir bei dem herrlichen Wetter in einem Wagen nach Schwalbach fahren, dort dинieren und zum Souper nach Wiesbaden zurückkehren. Bitte, seien Sie heute der Gast Ihrer Sie hochschätzenden Ilse von Estern.

P. S. Punkt ein Uhr hält im besahenden Fall mein Aufseher vor Ihrer Thür.

Graf Clemens hatte geantwortet: „Verbindlich danke ich Ihnen, meine hochverehrte gnädige Frau, daß Sie die wenigen Stunden, die Sie mir verschaffen hatten, in die Dauer eines Tages verwandeln wollen. Brauche ich hinzuzufügen, daß Ihre Güte und Ihr Vertrauen mich sehr glücklich machen, und daß letzteres zu verdienen eifrigt bestrebt sein wird Ihr stets gehorsamer Graf Ernst von Clemens.“

Als Graf Clemens eben seine Uhr herabzog und nach der Zeit schaute, öffnete sich die Thür, aber — statt des Dieners, den der Graf wegen der Meldung, daß der Wagen vorgefahren, vermutete, stand — Ilse vor ihm.

„Ich bin selbst heraufgekommen, um zu sehen, wo und wie mein glücklicher Freund wohnt!“ sprach sie und reichte dem überrascht und erfreut ihr entgegenstehenden Grafen mit erstem, aber liebenswürdigem Freimuth die Hand. Und fortgehend: „Sind Sie Ihnen nun auch wirklich genehm, daß wir diesen Ausflug machen, lieber Herr Graf? Haben Sie nicht nur in Ihrer großen Güte ja gesagt?“ „Sehen Sie,“ schloß sie, „ich hatte plötzlich das Gefühl, ich fühle hier zwischen dem Wägen Wiesbadens Ihnen mein Herz überhaupt nicht aufschließen, ich meinte, ich müßte andere Luft und Freiheit atmen, um Ihnen alles gerecht und unbefangenen sagen zu können. Ach, ich brauche ja einen Menschen, der mir rät und hilft.“

„Glauben Sie, gnädige Frau, daß ich Ihr ehrlicher Freund bin. Was es auch sei, vertrauen Sie sich mir an, und brauchen Sie etwa eine Intervention, ich stehe Ihnen zur Verfügung.“

Ilse brückte dem Sprechenden die Hand und sah ihn mit ihren beglückenden, aber heute so traurigen Augen an. Wenige Minuten später waren sie schon nach Schwalbach unterwegs.

„Die Einleitung ist kurz zu machen,“ hub Ilse an, als sie die Landstraße erreicht hatten und hier ohne Zeugen, in der Stille der Natur, die nur durch Vogelgezwitscher in der Luft und von dem gelegentlichen Schnaufen der die Höhe erklimmenden Pferde unterbrochen wurde, neben einander saßen. „Ich bin aus einer angesehenen adeligen Familie Westfalens, habe früh geheiratet und bald nach meiner Hochzeit meinen Gatten verloren. Fast ohne Verwandte in der Welt, war ich darauf angewiesen, mich selbst um Rat zu fragen und mich in allem auf eigene Füße zu stellen. Die Universitätsstadt zog mich an, weil meine Mutter dort in ihrer Jugend eine Zeit lang gelebt hatte. Ich erwarb in F. . . ein hübsches Eigentum, legte einen Teil meines Vermögens sicher und zinsbringend an und verwandte einen andern für solide Spekulation.“

Sie lächeln?! Nun, ich habe nicht schlecht operiert. Vor meiner Abreise im Sommer veräußerte ich ein Terrain mit einem Nutzen, der ein kleines Vermögen repräsentiert. Ich hätte sogar mehr erhalten, wenn ich mit dem Gelde nicht einen bestimmten Zweck verfolgt hätte. Ich wollte die Zukunft einer Familie sicher stellen, und damit gelangte ich zugleich auf den Kernpunkt dessen, was ich Ihnen erzählen will.

Eines Tages lernte ich einen Studenten kennen, keinen ganz jungen, vielmehr einen in sogenannten höheren Semestern stehenden. Er war ein völlig vermögensloser Sonderling, hatte wenig Neuzeres, aber besaß Geist und unbefangene Lebensauffassung und verband mit seinem scharfen Verstand ein goldenes Herz. Zwei Jahre verkehrten wir fast täglich mit einander, dann war er so weit, daß er als praktizierender Arzt aufzutreten konnte, und ich erwartete, daß er mir einen Heiratsantrag machen werde.

Er aber teilte mir mit, daß er inzwischen ein junges Mädchen kennen gelernt habe, es liebe und, wenn es seine Neigung erwidere, heiraten wolle. Von diesem Augenblick an verloren wir beide die Unbefangtheit. Das Stills zwischen einem unverheirateten Mann und einer Frau zweifelhafter Wort „Freundschaft“ hielt auch hier nicht, was sein Name sagt, und aus Liebe entstand Entfremdung. Als jenes Mädchen sich mit einem andern verlobte, ergriß meinen Freund eine misgünstige Schwermut, und als er überdies noch eine andere

große Enttäuschung durch Enterbung erlitt, ward aus einem nachsichtigen, liebenswürdigen Philosophen ein pedantischer Sittenrichter.

Mich trieben — und hier beginnt die Reihe meiner Fehler und mein Unglück — die Verschmähung und der Schmerz — in die Arme Bultons, eines verheirateten Mannes, der mich seit Monaten nicht nur umschwärmte, sondern mein Jawort als ein unerreichbares Glück hingestellt hatte.

Mein ehemaliger Freund hatte mich gewarnt, aber ich war blind aus Eiferjucht, Zorn und Enttäuschung. Ich wurde so blind, daß ich über die Thänen und die Verzweiflung der Frau Bultons gleichgültig hinwegging, das Urteil der Welt verpörrtete und meines Rufes so wenig achtete, daß ich mich sogar bestimmen ließ, mit Bulton vor der erfolgten Scheidung von seiner Frau zu verlassen und eine Reise zu unternehmen. Ich fand jedoch sehr bald nach meiner Abreise meine Bestimmung und meinen Willen wieder, bis mich auf die heutige Stunde gekräftigt haben, dem fortgesetzten Drängen Bultons, sein Weib zu werden, zu widerstehen.

Heute will ich nicht nur dieses Mannes Weib nicht werden, sondern ich nehme den Augenblick herbei, mich von ihm zu trennen.

Weshalb? Meine Weigerung, seine stämmischen Gefühle zu erwidern, ist die erste Verstimmung zwischen uns. Bulton beschränkte sich aber nicht auf Worte der Enttäuschung und des Unbehagens, sondern kehrte durch seine Reden eine sehr unangenehme Denkmalsart heraus. Ich fand, daß er oft eine an Rohheit grenzende Rücksichtslosigkeit an den Tag zu legen vermochte und im wesentlichen ein von Launen beherrschter Genüßmensch ist. Auch blieb sein Können, sobald sich seine Phantasie schöpferisch gefalten sollte, frierend und sich kümmerlich schlängelnd, an der Landstraße liegen, und statt Nüchternes oder gar Hervorragendes zu leisten, ergab er sich einer abfälligen Kritik über das Bestehende und als murrigillig Anerkannte. Seine ursprüngliche gute Laune, seine Liebenswürdigkeit, seine blendende Art hatten mich umstrickt, sie verzörrt mich zeitweilig auch wieder. Ich glaubte an eine Aenderung meines Wesens, weil ich sie erhoffte, aber durch einige Vorfälle ward ich belehrt, daß er doch im Grunde nichts anderes ist als ein krafter Egoist, und daß ihm neben dem Fehlen eines wirklichen Ehrgeizes, der nur durch Fleiß die Palme erringt, jedes feinere Ehrgefühl mangelt.

Wir hatten uns, wie wir F. verließen, zunächst nach Genf gewandt. Hier lernten wir ein Ehepaar aus Hamburg kennen, mit dem wir bald so intim wurden, daß wir unsere Ausflüge stets zusammen unternahmen.

Eines Morgens fühlte ich mich beim Erwachen sehr elend und schrieb Bulton, der in einem nahegelegenen Hotel wohnte, ich hätte ihn, wenn es möglich sei, die Partie zu verschreiben und mir Gesellschaft zu leisten.

Ich wußte, daß ihm dies ein Opfer sein werde, da er sich in die Frau verliebt hatte, nahm aber doch als selbstverständlich an, daß er meinem Wunsch entsprechen werde.

Aber ich wurde bitter enttäuscht. Er ließ nichts von sich hören und er schien erst spät abends mit allerlei unwahrscheinlich klingenden Erklärungen. Zudem ich mir am nachfolgenden Tage den Anschein gab, als ob Bultons Teilnahme an der Partie ganz in meinem Sinn gewesen, erfuhr ich von der Frau einen ganz andern Sachverhalt, als er mir mitgeteilt, und sah, daß er mich um eines nichtigen Vergnügens willen belagen hatte.

Es kam hinzu, daß er an diesem Abend Geld von mir erbat. Er sagte, er habe die Herrschaften zu der Partie eingeladen, und die Kasse reiche nicht mehr aus.

Als ich über letzteres meine Verwunderung aussprach, weil ich sie erst eben reichlich gefüllt hatte, schmit er meine weiteren Fragen durch Zärtlichkeiten und Beteuerungen seiner Liebe ab; als ich aber vier Tage später in einen Zivilkerladen trat, ließ der Besitzer, um mich um so eher zum Kaufen eines Schmuckes zu bestimmen, fallen, daß ein Fremder, der im Hotel Metropole wohnte, einen eben solchen vor wenigen Tagen gewählt habe.

„Wie heißt der Herr?“ fragte ich.

„Monsieur de Bulton!“ war die Antwort. Mit meinem Gelde hatte Bulton also an jenem Tage der Ausfahrt die Frau beschenkt! Nicht daß es geschähe, empörte mich, aber alles, was sich mit diesem Vorfall verband, machte mein Herz grenzenlos traurig.

Ein andermal, es war an der Riviera, als er zu viel Wein getrunken hatte, führte er mit zwei fremden Herren eine Szene auf, die mich vollständig erklären machte, und als ich ihn am folgenden Morgen zur Rede stellte, begegnete er mir in einer Weise, die mich veranlaßte, ihm zwei Tage den Eintritt in meine Wohnung zu verweigern.

Ueber mein Vermögen verfügt er häufig in unartester Weise. Sie waren gestern selbst Zeuge, daß er sich äußerte, als sei er ein unabhängiger Mann, obgleich er während unseres Zusammenseins noch nicht einen Heller verdient hat. Verstehen Sie aber recht, Herr Graf, ich mache Bulton an sich daraus keinen Vorwurf, daß er sich meiner Kasse

bedient, nichts liegt mir fern, aber die jeglichen Zartsinns entbehrende Form hat mich einen Einblick in sein tiefes Inneres thun lassen und mich ihm immer mehr entfremdet.

Heute — ich wiederhole es — ist meine Zuneigung zu ihm völlig erloschen; ich halte unsere Beziehungen nur noch aufrecht, weil ich mich vor mir selbst schäme, weil ich mir noch immer nicht eingestehen will, ich habe ein schweres Unrecht begangen, ihn jemals ermutigt zu haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Ziehung am 20. u. 21. Dezember.

500,000 Mark

als Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die Hamburger grosse Geld-Verlosung, welche vom Staate genehmigt und garantiert ist.

Die vorteilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Klassen von 110,000 Losen 55,400 Gewinne im Gesamtbetrage von

10,452,425 Mark

zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell

500,000 Mark

speziell aber

- 1 à 300000
- 1 à 200000
- 1 à 100000
- 2 à 75000
- 1 à 70000
- 1 à 65000
- 1 à 60000
- 1 à 55000
- 2 à 50000
- 1 à 40000
- 5 à 20000
- 3 à 15000
- 26 à 10000
- 56 à 5000
- 106 à 3000
- 258 à 2000
- 6 à 1500
- 756 à 1000
- 1287 à 500
- 39950 à 148
- 18991 à 300, 200,
- 150, 127, 100, 94, 67,
- 40, 20.

Von den hierneben verzeichneten Gewinnen gelangen in erster Klasse 3000 im Gesamtbetrage von Mark 136,760 zur Verlosung. Der Haupttreffer 1ster Klasse beträgt M. 50,000 und steigert sich in 2ter auf M. 55,000, 3ter M. 70,000, 4ter M. 65,000, 5ter M. 60,000, 6ter M. 75,000, in 7ter aber auf event. M. 500,000, spec. M. 300,000, 200,000 etc.

Die nächste Gewinnziehung erster Klasse dieser grossen vom Staate garantierten Geld-Verlosung ist amtlich festgesetzt und findet schon am 20. u. 21. Dez. statt

und kostet hierzu

- 1 ganzes Orig.-Los Mark 6
- 1 halbes „ „ 3
- 1 viertel „ „ 1,50

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages vom Staate garantiert ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Einteilung der Gewinne auf die verschiedenen Klassenziehungen, als auch die betreffenden Einlagebeiträge zu ersehen sind, und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franko im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit, nicht konvenierend die Lose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmäßig prompt unter Staats-Garantie. Unsere Kollekte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von Mark 250,000, 100,000, 80,000, 60,000, 40,000 etc.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr gute Beteiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der nahen Ziehung halber alle Aufträge baldigst direkt zu richten an

Kaufmann & Simon,
Bank- und Wechselgeschäft in
HAMBURG.

Wir danken unseren geehrten Kunden für das uns bisher geschenkte Vertrauen und da unser Haus seit einer langen Reihe von Jahren überall bekannt ist, bitten wir alle diejenigen, welche sich für eine unbedingt solide Geld-Verlosung interessieren und darauf halten, dass ihre Interessen nach jeder Richtung hin wahrgenommen werden, sich nur ganz direkt vertrauensvoll an unsere Firma Kaufmann & Simon in Hamburg zu wenden. Wir stehen mit keiner anderen Firma in Verbindung und haben auch keine Agenten mit dem Vertrieb unserer Original-Lose an unsere Kollekte beauftragt, sondern wir verkaufen nur direkt mit unseren werten Kunden und dieselben genießen dadurch alle Vorteile des direkten Bezugs. Alle uns zugehenden Bestellungen werden gleich registriert und promptest effektiert.

Unsere Firma ist seitens des Hohenzollern-Regiments Oldenburg, Staatsministeriums die Concession zum Verkauf dieser Original-Lose im Grossherzogtum Oldenburg erteilt worden.

Christbaumkonfekt

reichhaltig gemischt als Figuren, Sterne, Tiere u. s. w. Kiste 40 Stück M. 2,80, Nachnahme. Bei 3 Kisten portofrei.

Paul Bendix, Dresden 12.

H. Hunger, Rastatt.

Anzeigen.

Gelegenheitskauf.

Eine sehr gute Violine ist zu verkaufen. Lindenstr. 39 oben.

Gründl. Unterrichts in Engl. u. Franz. wiew sehr billig erteilt. Zu erw. i. d. Exp. d. Bl.

Zwischenahn.

Das im letzten Winter in der Forst gekaufte Holz bis zum 10. Januar f. z. abgehauen sein, widrigenfalls damit nach den Bedingungen verfahren wird. Gelbus.

Täglich frisches Hochfleisch sowie Würst und Nagelholz empf. J. Spielermann.

Jeder Husten

wird durch Issleib's Emser Kesselbrunnen-Brust-Caramellen Beutel 40 St. in kurzer Zeit radikal beseitigt. In Oldenburg in den Apotheken.

Louise Hunger, Rastatt.

Wird durch Issleib's Emser

Kesselbrunnen-Brust-Caramellen Beutel 40 St. in kurzer Zeit radikal beseitigt. In Oldenburg in den Apotheken.

Louise Hunger, Rastatt.

Christbaumkonfekt

reichhaltig gemischt als Figuren, Sterne, Tiere u. s. w. Kiste 40 Stück M. 2,80, Nachnahme. Bei 3 Kisten portofrei.

Paul Bendix, Dresden 12.

H. Hunger, Rastatt.

Zum Besuche meiner Weihnachts-Ausstellung, welche gerade in diesem Jahre
 eine Fülle geschmackvoller Neuheiten
 bietet, lade ganz ergebenst ein.

E. G. Büsing, Hof-Lampenfabrikant.

In Winterhüten

empfang ich neue Sendung, darunter neue Formen.

Um zu Weihnachten gänzlich zu räumen, habe ich die Preise bedeutend ermässigt.

Achternstraße 44.

H. Eilers.

Wollwaren,

als:

Kapotten in Wolle,
 Kapotten in Seide,
 Kapotten in Sammet,
 Kapotten in Chenille,
 Schultertragen,
 Westen, Lächer,
 gestrickte Damen- u. Kinder Röcke,
 Placell-Röcke
 Placell-Hosen | eigene Anfertigung.
 Patchend-Hosen für Frauen u. Kinder,
 Normalhemden und Hosen,
 Knaben-Unterzeuge,
 Strümpfe in allen Qualitäten,
 Socken, Leibbinden, Kniewärmer,
 Handschuhe, große Auswahl,
 Pulswärmer etc.
 empfehle zu billigsten Preisen.

Achternstr. 44.

H. Eilers.

Uhrketten

in massiv Gold, Gold-Schmuck, in Silber, Palmi u. Nickel. Saarketten mit Goldbeschlägen werden nach Muster angefertigt.

H. Lütje, Uhrmacher,
 Langestraße 35. Langestraße 35.

Große Auswahl in echten Schmuckfachen.

Medaillons, Broschen, Ohrgehänge, Arm-bänder, Damen- und Herren-Ringe, Knöpfe und Shlipnadeln.
 Massive Trauringe in allen Grössen vorrätig.

H. Lütje, Uhrmacher,
 Langestraße 35. Langestraße 35.

W. Weber,

Langestraße 86,
 empfiehlt

Strick- u. Rock-Garne,
 nur anerkannt gute, haltbare Ware.
 richtiges Gewicht 50 Gebinde = 1 Zollpfund
 Muss-Dampfbäder. Achternstr. 4, 1.

Die
Molkerei Zwischenahn
 will am Sonntag, den 17. d. M.,
 nachm. 4 Uhr, in Bruns Gasthause
 zu Brodthof für das Jahr 1894 ihre

Milchfuhrer
 wieder mindestens vier geben,
 wozu Respektanten einladet
 Der Vorstand.

Nach langjähriger heftiger Beerdigung zum Wohle für Lebende beantragt.

Die Selbsthilfe,

treuer Rathgeber für alle Jene, die durch frühzeitige Versicherungen sich selbst schützen. Es ist es auch sicher, wer an Schwachsinnigen, Dummheiten, Langsamkeit und Verwirrung leidet, seine seine anständige Behandlung nicht selbstig zu bewerkstelligen kann. Gegen 1 Mark (in Dreiermarken) zu beziehen von Dr. L. Ernst, Domplatz, Wien, Gieselerstr. 6. Wird in Couvert verschlossen übergeben.

Das Pelzwaren-Geschäft

von

Carl Willers

bietet eine große Auswahl in allen modernen Pelzwerk

und empfiehlt solches als passendes Weihnachtsgeschenk bei billigster Preisstellung angelegentlichst.

Die noch vorrätigen Damen-Pelzmäntel verkaufe ganz unter Preis.

Wintermützen

in Pelz, Plüsch und anderen modernen Stoffen für Herren und Knaben in den neuesten Formen. — Eine Partie älterer, besserer Mützen à Stück 50 Pfg.

Carl Willers, Achternstraße Nr. 20.



Als passendes Weihnachtsgeschenk empfehle die bewährten

Pfaff-Nähmaschinen,

welche in Bezug auf Verbesserungen, Gediegenheit und Leistungsfähigkeit unerreicht dastehen. Ferner halte große Auswahl von sämtlichen bewährten Handwerker-Maschinen.

Reparaturen prompt und billig. Mehrjährige Garantie. Gründlichen Unterricht.

H. Barelmann, Maschinenbauer,
 Achternstraße 59.

O. Diechler,

Schirmfabrikant, Achternstr. Nr. 16,

hält sein reichhaltiges, mit allen Neuheiten angefülltes Lager von

Regenschirmen

zu Weihnachtseinkäufen angelegentlichst empfohlen.

Eigenes Fabrikat. Anerkannt solide Ware.

Schirme von 1 Mk. an.

Ältere Sachen im Ausverkauf weit unter Preis.

Für Herren und Knaben.

Winterüberzieher à 12, 15, 18, 20, 24, 27, 30 bis 50 Mark.
 Schlaf Röcke à 12, 14, 15, 17, 20, 24 Mark.
 Anzüge, Joppen, Hosen, Westen in jeder Größe.
 Kaiser- und Vellerrinen-Mäntel für Burschen und Knaben à 4, 5, 6, 7, 8, 10, 11, 12 Mark etc.
 Knaben-Anzüge à 2 1/2, 3, 3 1/2, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 Mark etc.
 Anzüge für Burschen à 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 bis 25 Mark.
 Mein großes Lager in Arbeitergarderobe bringe ebenfalls in empfehlende Erinnerung.

Langestr. 64, **H. T. Bengen,** Langestr. 64.

50,000 Mark

als schönste Weihnachtsgabe zu gewinnen in der am 20. und 21. Dezember stattfindenden 1sten Ziehung der

Grossen Hamburger Geldverlosung.

Ganze Lose à 6 Mk., 1/2 à 3 Mk., 1/4 à 1.50 Pfg. versenden unter Nachnahme und erbitten Aufträge raschestens

Mindus & Marienthal, Hamburg.

Als praktische und billige Weihnachts-Geschenke empfehle: Taschentücher in jeder Preislage, Theegebede 2.80 M., Tischtücher 90 d., Mundservietten Dtd. 3.00 M., Servietten mit Hohlfaum 2.35 M., Handtücher Dtd. 1.90 M., Haus- u. Küchenschürzen, 70 d. anfangend bis zu den feinsten Sachen.

Gardinen, Bezugstoffe, Hemdentuche, Beinen, Julett's, Bettdecken, Baumwolle, Kleiderstoffe zu anerkannt billigen Preisen.
Julius Harmes, Langestr. 72.

Elegant sitzende Oberhemden von 3.50 M. anfg., Kragen, Manschetten, Vorhemden, Servietten.
 Damen-Tag u. Nachthemden, Beinkleider, Nachtsachen, Friseur-Mäntel, eigener Unterfertigung in jeder Preislage, denkbare billig.
Julius Harmes, Langestr. 72.

Wer liefert

mehrere Waggons

Roggenstroh

zu M. 2.60 ab Station. Offerten unt. B. 8366 an Rudolf Mosse, Köln.

Blumen-Fettseife

von **E. A. Schröder Sohn,** Oldenburg.
 ist die beste und billigste Toiletteseife. Dieselbe wird mit der grössten Sorgfalt aus dem feinsten Material hergestellt, besitzt bei absoluter Reinheit und Milde höchste Waschkraft, ist sehr sparsam im Verbrauch und in 6 verschiedenen Blumen-gerüchen zum Preise von nur 3 Pfennig pr. Stück in fast allen besseren Geschäften käuflich.

Bilder-Bücher

in grösster Auswahl bei **Bültmann & Gerriets,** Oldenburg.



F. T. Merz,

Markenkirchen (Sachsen), Fabrikation und Versand von Musik-Instrumenten und Saiten jeder Art in bester Ware zu billigsten Preisen. Violinen, Gitarren, Zithern, Fischen, Clarinetten, Piccolo's, Accordions, Concertina's, Mundharmonika's, Messing-Instrumente etc., sowie auch alle Bestandteile. Musik-Preisliste umsonst u. fr.

Sehr billige
 Photographie, Poesie- und Schreibalbums,
 Portemonnaies, Cigarren- und Briefschäpchen,
 Schreibmappen und Schreibzeuge,
 Briefkassetten und feinste Briefpapiere.
J. Brader,
 Buchhandlung und Buchbinderei,
 Saarenstr. 8.

Ballblumen und Federn
 traf in reichhaltiger Auswahl in allen Preislagen ein.
 Die noch vorrätigen
***** Hüte *****
 werden bedeutend unter Preis verkauft.
Emma Klusmann.